

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditaren
1 M. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 130.

Hirschberg, Sonntag, den 5. Juni 1892.

13. Jahrg.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Pfingsten!

Willkommen, o Pfingsten, im Blüthengewand,
Gegrüßt uns im lenzlichen Wehen —
Wie leuchtet dein Schimmer weit über das Land,
Vom Strand bis hinauf zu den Höhen!
Ein Blühen, ein Duften auf Bergen, im Thal,
Allüberall machtvoller Regen —
Wie bringt doch so sichtlich der pfingstliche Strahl
Allüberall kostlichen Segen!

O Pfingsten, dein Rauschen durchbebt heut' die
Welt —
Wie flammst du auch tief in den Herzen,
Verbannend aus jenen, die von Leid noch gequält,
Mit segnendem Hauch alle Schmerzen —
O, strahle d'r um wider in jeglicher Brust
Wohl heute als Tag du der Maien,
Erfülle die Seelen mit lenzlicher Lust,
Dass freudig sie all' sich dir weihen.

Gegrüßt d'r um, o Pfingsten, in all' deiner Pracht,
Willkommen, du goldener Morgen —
Wenn hell deine Sonne entgegen uns lacht —
Wer mag da noch sitzen und sorgen?
Weit auf d'r um die Herzen, pfingstfröhlich den
Sinn —

So wollen das Fest wir nun feiern
Und uns an demselben im heiteren Grün
Den Geist und den Körper erneuern!

Pfingsten.

Kein Fest wird von dem bürgerlichen Leben so willkommen geheißen, kein Fest entspricht so sehr dem Herzen und Gemüth, kein Fest ist so oft dichterisch besungen und gelesen worden wie das Pfingstfest. Hat man das Erwachen der Natur, das Entstehen des grünen Blätterschmucks bisher im Orange der Geschäfte nur nebenbei beachtet, so tritt einem die Umwandlung der Natur zum Pfingstfest abgeschlossen entgegen, und mit vollen Zügen genießt man endlich, was Gottes Gnade in der Natur geschaffen, dem Menschenherz zur Freude und zur Erheiterung, zur Stärkung und Erhebung.

Aber über den Eindruck, den uns das Festkleid der Natur bereitet, darf man die Bedeutung des christlichen Festes nicht vergessen. Es ist das Fest zur Erinnerung an die Begründung der christlichen Gemeinde, wo der Geist Gottes sich über „alles Fleisch“ ergoss, wo denen, die sich auf den Namen Christi taufen lassen, die Vergebung der Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes verheißen wurde. Hier ist der Ursprung der sittlichen und geistigen Erneuerung des Menschengeschlechts, welchem nunmehr für seinen Erdenwandel eine neue belebende und erwärmende Leuchte aufging, die die Strahlen der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens in die über den Zweck ihres irdischen Daseins unklaren und der Verzweiflung nahen Herzen senkte. Mit dieser That hat das Leben und die Natur für den Menschen eine andere Bedeutung erhalten: das Leben und wie dieses am besten zu gestalten, gilt ihm nicht mehr für der Weisheit legten Schluss, sondern für eine Vorbereitung zu dem Leben nach dem Tode, und die Natur ist ihm nicht mehr die Alleinherr-

scherin, deren Walten sich Alles unterwirft, sondern nur ein Abbild und ein Werk der göttlichen Macht, die sich uns hierin wie in Allem, was dem Menschen widerfährt, offenbart.

Den Frühling haben auch die Alten genossen und gelesen. Uns ist aber das Frühlingsfest, wenn man das Pfingstfest so nennen darf, mehr als ein Anreiz zum Genuss und zum Lobe der sich immer wieder neu verjüngenden Natur, — es ist eine Erinnerung und Ermahnung, die Werke Gottes zu preisen, voran das große Werk der geistigen und sittlichen Erneuerung der Menschheit.

So betrachtet, ist die herrliche Natur, die uns ihren Glanz jetzt von Neuem entfaltet, nur ein Wegweiser, der unseren Gedanken eine höhere Richtung giebt. Sie zeigt uns, dass nur mit strenger Arbeit und nur unter harten Kämpfen die Hindernisse überwunden werden können, welche sich dem Keimen und der Entwicklung der Früchte entgegenstellen; aber sie zeigt uns auch, dass es an dem beglückenden Lohn und Erfolge nicht fehlen wird: denn so bestimmt nach rauher Wintersnacht und Schnee und Kälte die Natur sich endlich doch der belebenden und erwärmenden Sonne erschließt, so sind wir auch des Segens sicher, der all' unserem Thun und Wirken zu Theil werden muss, sei es im Hause, in der Familie, sei es in Kirche und Staat, sei es nach dem Tode!

Bei den Kämpfen der Gegenwart sollte man stets nach diesem Kompass blicken! Unsere Bestrebungen für das Wohl der vom Schicksal minder Begünstigten, für eine vernünftige Ordnung im Staatswesen, für die bessere Erziehung der Jugend, für eine geistige wirtschaftliche Entwicklung sind durch so manche Umstände, oft durch Nebelwollen und Irrthum behindert. Aber wir wissen, dass sich diese Bestrebungen auf dem Boden christlicher Liebe bewegen, und deshalb dürfen wir trotz mancher übeln Erfahrungen und rückläufigen Strömungen nicht den Muth sinken lassen, wir dürfen die Hoffnung und den Glauben nicht verlieren: es muss doch Frühling, es muss doch Pfingsten werden!

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Juni 1892. Unser Kaiser ist am Freitag aus Potsdam in Oberglogau in Schlesien eingetroffen, um dort der Vermählung des Oberstreichsesses Fürsten Radolin mit der Gräfin Johanna von Oppersdorf beizuwohnen. Sonnabend Abend erfolgt die Rückkehr nach Potsdam. Das Pfingstfest verlebt der Kaiser im Kreise seiner Familie im Neuen Palais und begiebt sich dann zur Zusammenkunft mit dem Czaren nach Kiel.

Die Ankunft des Kaisers von Russland in Kiel soll vom Dienstag kommender Woche auf den Mittwoch verschoben sein. Wie verlautet, trifft der Czar Vormittags um zehn Uhr ein und steigt im Schlosse ab, wo des Abends ein Brunkmahl stattfindet. Botschafter Graf Schuwalow wird mit allen Mitgliedern der russischen Botschaft den Czaren in Kiel begrüßen. Der Staatssekretär des deutschen Reichsamtes des Auswärtigen, Freiherr von Marschall, reist ebenfalls dorthin. Den Kaiser

begleiten die Herren seines militärischen Hauptquartiers.

An der Kaiserbegegnung in Kiel wird der Reichskanzler Graf Caprivi nicht Theil nehmen. Es bestätigt sich, dass die Begegnung ausschließlich auf Wunsch des Kaisers Alexander erfolgt.

Die Ankunft des italienischen Königs paares in Berlin wird für den 9. Juni erwartet. Das Programm der Empfangsfeierlichkeiten ist bereits festgestellt. Wie mitgetheilt wird, ist auch eine militärische Uebung nahezu des gesamten Gardelörs vor den hohen Gästen in Aussicht genommen. — Der Kaiser hat, wie die R. Z. erfährt, der Königin Wilhelmine von Holland das Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande No. 15 verliehen.

Zu der Nachricht von einer Begegnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck wird von gutunterrichteter Seite geschrieben: „So herzlich wir eine erfreulichere Gestaltung der Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem ersten Kanzler und Mitbegründer des deutschen Reiches aus patriotischem Interesse wünschen, so wenig lässt sich jedoch verkennen, dass die Zeit hier ihren mildernden und versöhnenden Einfluss nicht ausgeübt zu haben scheint, und dass persönliche und sachliche Gründe die wünschenswerthe Annäherung nach wie vor erschweren. Unter diesen Umständen erscheint der Meldung, dass die Reise des Kaisers nach Kiel zur Zusammenkunft mit dem Czaren bereits zu einer Begrüßung des Kaisers durch den Fürsten Bismarck führen würde, leider kaum etwas mehr zu Grunde zu liegen, als eine durch das Studium der Eisenbahnlinie Berlin-Kiel und der Lage von Friedrichsruh veranlaßte Vermuthung.“

Eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums hat am Freitag Vormittag in Berlin unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg stattgefunden, an welcher auch der Reichskanzler Graf Caprivi, sowie der Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau theilnahmen. Wie verlautet, wurde die Stellungnahme der Staatsregierung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses über die Vorlage betr. die Anstellung der Militär-anwärter im Kommunaldienst verhandelt. Die Regierung soll dem Beschluss des Abgeordnetenhauses ihre Zustimmung versagt haben. Derselbe, von der aus Konservativen und Centrumspartei bestehenden Mehrheit gefaßt, während Freikonservative, National-liberale und Freisinnige mit der Regierung in der Minderheit blieben, ging dahin, Landgemeinden unter 3000 Seelen nicht dem Geseze zu unterwerfen, weil die Landgemeinden ohnehin schwer genug belastet seien.

Das Pfingstfest ist gekommen! Wenn ihm Wettergunst beschieden ist, werden wir es im gewohnten Kreise mit frischem, frohem Herzen begehen können, denn irgendwelche Gelegenheit zur Sorge ist heute thatsächlich nirgends gegeben. Rechts und links von unseren Grenzen möchten manche Leute zwar Manches, auch die Neigung, vom Leder zu ziehen, dürfte bei einigen Raufbolden nicht ganz gering sein, allein die Verhältnisse sind zwingender, als persönliche Neigungen, stärker als Hass und Rache.

sucht. Wir werden einen sehr stillen und friedlichen Sommer haben, die Kriegstrommel ist nicht im Stande, und wenn die Schlägel einmal versuchsweise gerührt werden, so spricht der Ton nicht an. Wie schön die Welt ist, daß wird uns zu Pfingsten vor allem klar, ein Glück und ein Segen, daß die Mächte des Friedens in unserem Erdtheile treu vereint und stark genug sind, alle Friedensstörer von Profession zum Frieden zu zwingen. In solchen Gedanken können wir frohgemuth das Pfingstfest begehen, der schönen Erde uns freuen, uns stärken für die dem Feste wieder folgenden mühsameren Arbeitstage.

— Rektor Ahlwardt wegen Betrugs verhaftet. Der Rektor Ahlwardt ist am Donnerstag Abend in seiner Wohnung in der Schulendorfer Straße in Berlin von zwei Kriminalkommissarien verhaftet worden, als er im Begriff stand, sich nach einer Versammlung in der Tonhalle zu begeben um einen Vortrag über „Judenstolz und Judenrache“ zu halten. Die Verhaftung ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft erfolgt. Auffallender Weise enthielt dieses Ersuchen keine Angabe der Gesetzesparagraphen, auf Grund deren die Verhaftung erfolgt ist. Es ist anzunehmen, daß Ahlwardt wegen Betruges verhaftet worden sei. Ahlwardt hatte als Rektor Anwartschaft auf eine Dienstwohnung. In Ermangelung derselben bekam er, wie es in solchen Fällen üblich ist, eine Dienst-Wohnungsentzündigung, welche ihm in vierteljährlichen Beträgen ausgezahlt wurde. Mehrere solcher Beträge soll nun Ahlwardt vor ungefähr 2 Jahren einem Berliner Kriegerverein als Sicherheit für ein Anlehen aus der Kasse des Vereins angewiesen haben. Als das Anlehen nicht zurückgezahlt wurde, hat sich angeblich der Schatzmeister des Kriegervereins mit einem der fälligen Scheine nach dem Rathause begeben und das Geld erheben wollen. Im Rathause wurde aber dem Schatzmeister die Mittheilung gemacht, daß der betr. Betrag kurz zuvor von einem andern Herrn gehoben worden sei, dem er gleichfalls von Ahlwardt angewiesen worden war. Die Kriegervereinskasse soll durch Wechsel der Frau Ahlwardt schadlos gehalten worden sein; aber neuerdings ist in der Angelegenheit trotzdem Strafanzeige erstattet worden, was zu der Verhaftung geführt haben soll. — Die ganze Angelegenheit bedarf noch der Aufklärung.

— Es geht wieder einmal bunt im Berliner sozialdemokratischen Lager zu: In der sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung ist ein Konsilt ausgebrochen, weil die drei Stadtverordneten Tuzauer, Höhne und Sabor in Amtstracht dem Leichenbegängnisse des Oberbürgermeisters von Forckenbeck beigewohnt haben, ohne vorher die Fraktion zu befragen. Sie sind deshalb schon in verschiedenen Versammlungen gerüffelt, und es ist nicht unmöglich, daß sie zur Niederlegung ihres Mandates gezwungen werden.

— Die Verlobung der Prinzessin von Edinburgh, Enkelin der Königin Victoria von England und Nichte des Czaren Alexander, mit dem Kronprinzen Ferdinand von Rumänien, dem Neffen des Königs Karl und zweiten Sohn des Fürsten Anton von Hohenzollern, ist am letzten Donnerstag Abend auf der Pfaueninsel bei Potsdam, wo das Brautpaar zu Besuch ist, vom deutschen Kaiser während einer Abendgesellschaft verkündet worden. Die Verlobung wird in dem neuen Heimatlande des Thronfolgers große Genugthuung hervorruhen, die bekannte Herzensaffaire des jungen Prinzen ist damit endlich abgeschlossen und die regelrechte Thronfolge im Königreiche gesichert. Der Prinz ist katholischer, die Prinzessin evangelischer Religion, etwaige Kinder aus der späteren Ehe müssen aber laut den Vorschriften der rumänischen Verfassung in der griechisch-katholischen Religion erzogen werden. Dasselbe war in Griechenland der Fall, wo der König Georg evangelisch, der Kronprinz Konstantin aber griechisch-katholisch ist.

— Deutsche feindliche Kundgebungen in Prag. Die Vertreter der Czechen bei dem großen französischen Turnfeste in Nancy haben am Freitag ihre Reise angetreten. Daß dieselbe in dem üblichen Geschrei vor sich ging, war zu erwarten. Die Menge schrie: „Vive la France!“ und sang die Marschallaise. Ein Mann rief den Abreisenden zu: „Nebenbringen den Franzosen die Grüße des Czechenvolkes.“ Dieser Ruf wurde von den Anwesenden entblößten Hauptes angehört. Die weiteren

Dummheiten der Herren Czechen werden nunmehr auf französischem Boden erfolgen.

— Die italienische Deputierte Kammer hat die Berathung der wichtigen Weinzollklausel beendet. Es wird darüber aus Rom berichtet: Nach der Erklärung des Finanzministers, die Regierung stimme der sofortigen Anwendung der Weinzollklausel zu, da die italienischen Interessenten nahezu einstimmig den ihnen gewährten Zollschutz ablehnten, er bitte aber die facultative Form anzunehmen, beschloß die Kammer in geheimer Abstimmung mit 181 gegen 63 Stimmen die sofortige Anwendung der Weinzollklausel in folgender Fassung: die Regierung ist ermächtigt, für die meistbegünstigten Länder den Einfuhrzoll auf 1 Hektoliter Wein in Fässern und Gebinden auf 5 Frs. 77 Centimes herabzusezen. Diese Vergünstigung gelangt auch für die Einfuhr von deutschem Wein nach Italien zur Geltung.

— Daß die Franzosen in ihren Ausgaben für Heeres- und Marinezwecke weder Maß noch Ziel kennen, ist bekannt. Wenn nun Forderungen an die Deputiertenkammer kommen, so stöhnt man dort wohl ein klein wenig, aber Abstriche werden sehr selten gemacht. In der nächsten Zeit stehen dem französischen Parlament wieder außerordentlich erhebliche Bewilligungen bevor. Da ist zuerst die Bildung einer Kolonialarmee in der Stärke von neun Regimentern, gleich 27 Bataillonen, Infanterie, von welchen 18 dauernd in Frankreich bleiben sollen. Dann werden für den Neubau von Kriegsschiffen sehr große Mehransprüche gestellt, und endlich erzählt man sich vertraulich große Dinge von einem neuen unübertrefflichen kleinkalibrigen Repetiergewehr, welches an Stelle des erst vor Jahresfrist in der ganzen Armee eingeführten Lebelgewehres Feldwaffe werden soll. Das Lebelgewehr würde also ein recht kostspieliges altes Eisen werden. Die Meldungen, welche im Umlauf sind über diese Angelegenheit, sind noch zu unklar, als daß man genauere Angaben machen könnte. Aber irgend etwas scheint doch wieder im Werk zu sein. Diese Sucht, fortwährend neue Waffen anzuschaffen, ist für Europa gerade keine Herzensfreude, denn wenn Frankreich in der Waffenfabrikation kein Halt macht, müssen alle übrigen Staaten nach. Man wird bald genug wohl Genaueres über die neuen französischen Tasten hören.

— Der Aufstand in China, welcher der Regierung in Peking schon so viel Sorgen gemacht, scheint mit Beginn des Sommers von Neuem aufzuleben und sich sogar wieder an der Küste bemerkbar zu machen. Eine große Schlacht zwischen Regierungstruppen und Rebellen hat in der Nähe der Meeresküste stattgefunden, vier Kriegsschiffe nahmen am Kampfe Theil. Die Rebellen wurden mit größerem Verlust besiegt, 70 Gefangene sofort geköpft.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Juni 1892.

* [Pfingstfeier.] Pfingsten ist das „liebliche“ unter den Festen. Es fällt mitten hinein in das Werden und Weben des jungen Sommers. Die Rosen fangen an, ihre Knospen zu entfalten, und Wald und Flur steht in der Fülle des schönsten Blätter- und Blüthenschmuckes. Festlich gekleidet ziehen fröhliche Waller in diese leuchtende Gotteswelt hinaus, um wieder einmal aufzutreten, um aus der Engigkeit, dem Druck und der Verkümmern des Alltagslebens ins Große, Weite, Freie und Volle zu gelangen. Ja, Pfingsten ist ein liebliches Fest!

Die Gottesgabe des Pfingstfestes ist die, daß wir auf einen Boden hingewiesen werden, auf welchem sich alles, was Mensch heißt, zusammenfinden kann. Und dieser Grund und Boden ist kein anderer, als welcher gelegt ist, nämlich Jesus Christus. Das Evangelium von Christo will den Geist Gottes, der damals über die Jünger ausgetragen ward und noch heute in Wort und Sakrament unter uns waltet, der Welt erklären und verklären. Er will uns zurückführen zu dem Einen, was noth thut, zu den ewigen Gütern, die in Christo erschlossen sind, zu den Gütern des Herzens und des Gewissens, die allen Menschen wahrhaft gemein sind, um die kein Streit entsteht wie um das Mein und Dein, die den Wettkampf

um das tägliche Brod erträglich, ja fruchtbar und segensreich machen, die nicht abnehmen, sondern zu nehmen, je größer der Kreis derer wird, die daran Theil haben. In diesen Gütern und Gaben des Geistes liegt das, was den Menschen mit dem Menschen verbindet, was der Habgier und Genußsucht, dem Hochmuth und der Unmaßung ein Ende macht, was sittliche Bande auch um diejenigen schlingt, die durch Beruf und Lebensstellung äußerlich weit von einander getrennt sind.

Vollkommen ist Alles in dem Werk, welches die göttliche Allmacht zum Pfingstfest uns darstellt, wir beugen uns demuthig und bewundernd. Aus der vollkommenen Gottesnatur fehren wir so bald zurück in unsere unvollkommene Menschenwelt, an welcher der Eine Dies, der Andere Jenes auszusegen und zu tadeln hat, in welcher so häufig ein lästliches Gut mangelt: wahres Herzenglück und wahre Zufriedenheit. Menschen mit allen ihren Schwächen und Fehlern, mit allen kleinlichen Wünschen werden wir immer bleiben, und auch den Größten unter uns wird es nie gelingen, Alles vollkommen zu gestalten. Durch hunderte von Jahren hindurch hat unsere Welt sich entwickelt, viele große und edle Geister haben daran mitgearbeitet, den Völkern das Beste zu geben, christliche Humanität und christliche Bildung haben mitgewirkt, alle finstern und harten Anschauungen zu überwinden, einen Strahl höherer Klarheit in unser Leben hineinleuchten zu lassen. Aus dem schönen Pfingstfest fehren wir zurück in's alltägliche Leben mit seinen Mühen und Sorgen, aber auch mit seiner fröhlichen und erfolgreichen Arbeit. Und aus der Pfingstzeit wollen wir uns mit hinsüberretten in die späteren Tage einen Theil jener Freude am Einfach-Schönen, am Ewig-Herrlichen, die uns in den Feiertagen befelte, einen Theil auch jener Zufriedenheit, die uns das Leben versüßt. Das ist unser Wunsch zum Pfingstfest!

Pfingsten ist ein liebliches Fest, es ist das Fest der Liebe. Gott gebe unserem Volke eine neue Erweckung seines Geistes und stärke aller Orten den Glauben, der durch die Liebe thätig ist!

* [Zur Bürgermeisterwahl.] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der gestern zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählte Herr Senator Hartung aus Gotha ein in den verschiedensten Zweigen der Verwaltung erprobter Communalbeamter, den man in Gotha nur ungern scheiden sieht. Herr Hartung erfreute sich in allen Kreisen der Bürgerschaft seines jetzigen Wohnortes, mit der er in beständiger Fühlung lebte, ganz besonderer Werthschätzung, wie er auch über ein angenehmes zukommendes Wesen und eine bedeutende Arbeitskraft verfügt. Hoffen wir also, daß die geöffnete Wahl unserer Stadt zum Segen gereichen möge.

* [Der Verkehr auf dem Bahnhofe] gestern und heute, wie immer vor den hohen Feiertagen, ein sehr reger und zum Theil sogar so stark, daß die Züge mit mehr oder weniger Verspätung eintrafen. Sie führten uns zahlreiche Feiertagsgäste, Verwandte und liebe Freunde wie Gebirgsgäste, Touristen zu, die alle in der Hoffnung kommen, in unserem Thale Pfingsten fröhlich und heiter zu verleben. Leider scheint es, als wolle das launige Wetter die Ausführung aller für die Feiertage geplanten Ausflüge in Gottes freie Natur unmöglich machen, indem sich heute Vormittag ein Regen einstellt, der zu allem Andern, nur nicht zum Verweilen im Freien einladet. Hoffen wir, daß sich auch das Wetter noch zum Bessern wende, damit jedermann während der Feiertage auf seine Rechnung kommt.

* [Fei-Concerte.] In den bevorstehenden Pfingstfeiertagen wird es Denjenigen, die bei günstiger Witterung nicht einen größeren Ausflug ins Gebirge unternehmen, an Vergnügungen und musikalischer Unterhaltung nicht mangeln. Es steht ihnen vielmehr ein sehr reichhaltiges Programm behufs Auswahl zu Gebote, das wir an dieser Stelle kurz zusammenfassen wollen. Die Jägerkapelle veranstaltet an beiden Feiertagen Früh-Concerte, um 6 Uhr auf dem Hausberge, giebt weiter am ersten Feiertage ein Concert, Abends 8 Uhr, unter der Riesenlastanie. Sollte ungünstiges Wetter die Ablösung dieses Concertes im Freien nicht zulassen, so findet dasselbe im „Concerthause“ statt. Am zweiten Feiertage concertirt die Kapelle Abends 8 Uhr in der

„Kaiserhalle“. Diesem Concert folgt ein Ball. — Die Concert-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Kästner giebt am ersten Feiertage ein Früh-Concert auf dem „Tenglerhof“, bei ungünstiger Witterung findet Abends 8 Uhr ein Concert in der „Kaiserhalle“ statt. Am zweiten Feiertage concertirt die Kapelle Nachmittags 4 Uhr auf dem Hausberge, während das Abend-Concert, da demselben ein Ball folgt, im „Concerthause“ stattfindet.

* [Die Altdutschen Weinstuben] der bestens renommierten Weinhandlung von C. Schlemmer am Markt sind einer umfassenden Renovation unterzogen worden. Die Neuaußstattung ist in äußerst geschmackvoller, stylvoller Weise ausgeführt und gereicht den mit der Herrichtung betrauten Meistern zur hohen Ehre. Das einen sehr angenehmen Aufenthalt bietende Lokal dürfte auch während der Feiertage auf alle Freunde des edlen Nebensatzes — und wer wäre dies nicht — seine bewährte Anziehungskraft ausüben.

* [Tafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg“] findet man sehr häufig bei Wegeabzweigungen in den Wäldern des Riesen- und Isergebirges. Merkwürdig ist es, daß gerade diese verbotenen Wege nicht selten zu den interessantesten zählen, und darum vielfach von Sommergästen begangen werden. Seitens der gräflich Schaffgotschischen Forstverwaltung ist bis jetzt eine sehr milde Praxis geübt worden. Im Interesse des Sommerfrischlers wie der Gebirgsbewohner ist auch dringend zu wünschen, daß an dieser Einrichtung nichts geändert werde. Um so beruhigender wirkt es, daß gerade vom Riesengebirgsverein und zwar von der Breslauer Ortsgruppe ein Plan ins Auge gefaßt worden ist, der die bisherige Handhabung der Forstaufsicht sehr wohl in andere Bahnen lenken kann. Von der genannten Ortsgruppe ist für die nächsten Dienstag in Gottesberg stattfindende Hauptversammlung des Riesengebirgsvereins der Antrag gestellt worden, eine Touristenkarte der schlesischen Seite des Gebirges mit Angabe der Fußwege u. s. w. herauszugeben. Auf einer solchen Karte würden selbstverständlich auch die „verbotenen Wege“ aufgenommen werden müssen. Nach eingezogenen Erfundungen aber ist dann, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, zu befürchten, daß das Verbot überall mit Nachdruck durchgeführt werde. Hoffentlich gelingt es der Gottesberger Versammlung, diese drohende Gefahr abzuwenden.

* [Taxatoren.] An Stelle des verstorbenen gerichtlichen Taxators Herrn Geyer hier, ist heut der Tischlermeister Herr Oscar Paufisch sowie der städtische Steuer-Erheber Herr Werft, beide hier, als Taxatoren gerichtlich vereidigt.

* [Eine Partie ins Riesengebirge] hatte der Gartenbau-Verein zu Görlitz geplant und nunmehr beschlossen, dieselbe schon am 26. Juni zu veranstalten, um sie nöthigenfalls bei schlechtem Wetter um 8 Tage verschieben zu können, was unmöglich wäre, wenn die Partie erst für den 3. Juli geplant würde, da dann das Gebirge wegen der angefangenen Schul-Ferien überfüllt ist, eine spätere Abhaltung aber der Ernte wegen unmöglich ist. Die Abreise von Görlitz erfolgt 4 Uhr 12 Min. früh und wird die Bahn bis Schmiedeberg benutzt. Das Hauptziel sind die Grenzbauden.

* [Warmbrunn, 3. Juni.] Das am Mittwoch Abend im Vereinslokal, Hotel „zur Schneekoppe“, Seitens der hiesigen Abtheilung der Deutschen Colonial-Gesellschaft abgehaltene „afrikanische Schauri“ verlief in ebenso glanzvoller als origineller und belehrender Weise. Trotz des gegen Abend heraufziehenden starken Gewitters war der Besuch ein recht befriedigender. Eine Anzahl Damen sowohl, als auch sehr geehrte Gäste halfen den Verlauf des Schauri in hohem Maße verschönern. Nach der einleitenden Erklärung des Vorsitzenden, daß unter

„Schauri“ in Afrika eine zwangslose, gemüthliche, aber dabei Belehrung und Aufklärung erreichende Versammlung zu verstehen sei, erhielt das Wort der Herr Hofmarschall v. St. Paul-Blair aus Fischbach, welcher der Einladung nach Warmbrunn in liebenswürdigster Weise Folge gegeben hatte. Die hochinteressanten Mittheilungen des Redners wurden sehr beifällig aufgenommen. — Die am 11. Juni zur Darstellung gelangenden lebenden Bilder werden eifrig geprobt. Herr Theater-Direktor Göschke unterzieht sich mit bewährtem Geschick und liebevoller Sorgfalt der künstlerischen Leitung. Die Mitwirkenden sind sämtlich Glieder der hiesigen evangelischen Gemeinde. Nur für die Darstellungen Luthers und Friedrichs des Großen ist Lehrer Czarnetzki in Berthelsdorf gewonnen worden.

b. Sagan, 3. Juni. In Gassen verunglückte am Mittwoch früh der seit mehreren Jahren auf dem dortigen Bahnhofe beschäftigte Bodenarbeiter Haupt dadurch, daß er zwischen die Puffer zweier Wagen geriet. Der Tod trat sofort ein. Er hinterläßt Frau und Kind.

* Katowitz, 3. Juni. Der Werkarbeiter Glondek in Michalkowitz unterhielt ein Liebesverhältniß mit einem Mädchen. Das Verhältniß wurde seitens des Mädchens gelöst, da sie einen anderen Bewerber vorzog. Als gestern das Mädchen vom Standesamt kam, lauerte ihm Glondek auf und feuerte einige Schüsse auf dasselbe ab. Zwei davon trafen das Mädchen in den rechten und linken Oberarm, der dritte Schuß traf den Quartierherrn des Mädchens in die Brust. Der Attentäter wurde verhaftet.

* Ratibor, 3. Juni. Ein schreckliches Brandunglück hat sich in der Nacht zu gestern in Jarotschin zugetragen; es brannte das dem Handelsmann Berg gehörige Haus. Von dem am Rettungswerk thätigen Personen begaben sich 1 Feuerwehrmann und 2 Civilisten in das brennende Gebäude. Da stürzte die eine Seite des Gebäudes zusammen und unter den brennenden Trümmern verschwanden die 3 Personen. Einer, der Maurer Seydel wurde aus dem brennenden Haufen herausgezogen, erlitt aber erhebliche Brandwunden. Feuerwehrmann Kaufmann Hubert konnte erst 3 Stunden später als Leiche, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, hervorgeschaßt werden. Die dritte bisher dem Namen nach nicht ermittelte Person soll nach den Angaben des Geretteten ebenfalls unter den Trümmern liegen.

Bermischtes.

Der Prozeß gegen den Bankier Bolle in Berlin ist Freitag nach 36-tägiger Dauer beendet. Bolle ist von der Anklage des Betruges freigesprochen und die sehr hohen Kosten sind der Staatskasse zur Last gelegt. Der Präsident hatte in seiner Urtheilsbegründung aber doch verschiedene Wendungen, die für den freigesprochenen Angeklagten keineswegs sehr schmeichelhaft lauteten.

Säbelaffairen und kein Ende. Dieser Tage hat sich nun auch in Erfurt ein blutiges Rencontre zwischen Offizieren und Civilisten zugetragen. In der Nacht um 1½ Uhr verließen drei Offiziere vom Feldartillerie-Regiment Nr. 19, deren Namen noch nicht festgestellt sind, das Hotel zum „Rheinischen Hof“. Vor dem Hause gerieten sie mit einem Civilisten in Streit, die Lieutenant zog blank und hieb auf ihren Gegner ein. Ein weiterer Civilist, welcher an die wütenden Offiziere herantrat und sie aufforderte, von ihrem am Boden liegenden Opfer abzulassen, wurde von der mittlerweile von einem der Offiziere herbeigerufenen Militärpatrouille gepackt und mit Koldenbüchern weitergetrieben. Als der Bürger die Flucht ergriff, schießt einer der Offiziere der Patrouille zu: „Schießen! schießen!“ Die Soldaten konnten der Aufforderung nicht folgen, weil sie keine scharfen Patronen mit sich führten; sie begnügten sich mit einer kurzen ergebnislosen Verfolgung des Flüchtigen. Dem andern, von den Offizieren schwer verwundeten Civilisten wurde von einem Arzte ein Roithverband angelegt und die Wunden vernäht. Der Schwerverletzte ist noch nicht vernehmungsfähig und konnte über den Bergang noch keine Aussagen machen. Die Erregung der Bürgerfahrt über den empörenden Vorfall ist ungeheuer.

Die Angelegenheit Jäger nimmt immer größere Dimensionen an. Außer der Frau Jägers sind noch die Eltern der Frau, die Cheleute Clemens, verhaftet worden. Andere Verhaftungen stehen bevor. Bei Frau Jäger hat man eine

Kassette mit Banknoten, sowie ein Geheimbuch über Jägers Geldgeschäfte aufgefunden.

Am Balkon erhängt. Einen seltsamen Selbstmord beging vor Kurzem die kaum 17jährige Tochter eines inaktiviven Obersten in Algier. Das junge Mädchen kam von einem Balkon zurück, wo zwischen ihr und ihrem Verlobten ein Konflikt ausgetragen war. Scheinbar harmlos scherzte das junge Mädchen mit ihrem Vater, stoppte ihm die Pfeife und fragte ihn beim Plaudern, wie er wohl ihren Tod ertragen würde. Der Vater, der nichts ahnte, drohte ihr nur mit dem Finger. Sie verließ das Zimmer und zog sich in ihr Schlafgemach zurück. Man sah sie nicht lebend wieder. Das junge Mädchen kleidete sich weiß an, band ein Seil an das Geländer des Balkons und legte die Schlinge um ihren Hals. Dann sprang sie von dem Balkon herab und löste sich durch Erdrosseln. Die ganze Nacht hindurch blieb die Leiche unbemerkt, erst am Morgen sah man die furchtbare Last zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stockwerks hängen. Der Tod war selbstverständlich sofort eingetreten.

Die Beutelei scheint sehr einträglich zu sein, wenn man dieses Geschäft nur recht versteht. Die beiden abtigen Hochstapler, die wegen 2000 Beträgen verhaftet sind, Freiherr von Köller und seine Braut, Fräulein von Quitzow sollen nach vorläufiger Zusammenstellung in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Sümmchen von etwa 18000 Mark eingeheimst haben.

* [Strafkammerersitzung am 4. Juni.] Der mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafe Optiker Paul Windscher soll sich heute ebenfalls wegen Diebstahls verantworten. Demselben wird zur Last gelegt, seiner Wirthin der Wittin der Wittin, im Februar 1892 aus einem Glasschrank eine Spindeluhu und aus der verschloßnen Kommode eine goldene Brosche, goldenen Ring und ein seltenes Halsstück entwendet zu haben. Durch die Beweisaufnahme kommt der Gerichtshof zu dem Urtheil: Der Angeklagte ist des einfachen Diebstahls schuldig und erhält 6 Monate Gefängnis.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 20. bis 21. April wurde im evangelischen Kantorhause in Spiller ein Einbruch verübt und aus der mit Gewalt geöffneten Schrein-Würste, 1 Löffel Butter und 1 Napfkuchen gestohlen. Darauf begab sich der Dieb in das Schlafzimmer des Kantor Schäfer und entwendete demselben das in seinen Hosen befindliche Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt, 1 Uhr mit Kette und zwei Paar Stieletten. Der Dieb hatte seinen Weg durch die Schultüre genommen, indem er eine Fensterscheibe eindrückte und dann den Fensterschlüssel öffnete und sich auf diese Weise Einlaß verschaffte. In derselben Nacht wurde auch ein Einbruch bei dem Baumeister Wörbs in Berthelsdorf ausgeführt. Der Dieb unterzog den Schreibsekretär einer genauen Prüfung, aber Geld was er suchte, fand er nicht. Der Einbrecher nahm mehrere Dutzend gute Zigarren, 1 Kaisermantel und ein Paar Manchetten mit. Alles im Werthe von 40 Ml. Der Verdacht fiel auf den früheren Brieftäger, Schuhmacher August Seidel, jetzt in Reibnitz wohnend. Derselbe hatte sich dadurch verächtig gemacht, daß er am frühen Morgen nach der Nacht, wo obige Vorgänge stattgefunden, mit einem Blindel von Spiller über Berthelsdorf nach Reibnitz seiner Wohnung zugeschritten sei. Diese Aussage macht ein Zimmerpolier Proz. Ein anderer Zeuge befürbt, daß er in der Nähe der Seidel'schen Wohnung einen Stieletten, welcher als dem Kantor Schäfer gehörig erkannt wurde, gefunden hätte, was Angestellten sehr belastet. Auf Grund der Beweisaufnahme hält der Staatsanwalt seine Anklage aufrecht und beantragt eine 3jährige Zuchthausstrafe, wie Beruf der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Siedlung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof kann sich, da die Belastungsmomente nicht ausreichend erscheinen, zu einer Verurteilung nicht entschließen und spricht den Angeklagten frei.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den in Bernersdorf, Kreis Landeshut, geborenen Arbeiter Carl Haude wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung eines Polizeibeamten aus Landeshut verhandelt. Es trifft den H. eine Strafe von 4 Monaten.

Die Lebendurzichterfrau Förster von hier war vom hiesigen Schöffengericht wegen Beamtenbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegenwärtig verbüßt sie eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis in Bauer, ebenfalls wegen Beamtenbeleidigung. Die Berufung wurde verworfen.

Drei recht jugendliche, wegen Diebstahls angeklagte Burschen stehen auf der Anklagebank. Es sind dies 1) der 18jährige Haushälter Carl Wiedrich aus Lüdova, früher in der Arbeit beim Commissionsrat Grünfeld in Landeshut, 2) der 17jährige Schreiblehrling Heinrich Opitz aus Landeshut und 3) der Arbeiter Robert Tauchmann ebenfalls aus Landeshut. Letztere beide bei dem Commissionsrat Grünfeld beschäftigt. Sie hatten sich große Veruntreuungen gegen G. zu Schulden kommen lassen. Taschentücher, Leinwandzeug, Hängematten hatten sie wiederholt aus dem Magazin entwendet. Außerdem hatte W., als er noch in Rothenbach Bergmann war, Dynamit entwendet und solches den beiden andern gegeben. Sie hatten sich demnach gegen den § 9 des Gesetzes vom 9. Juni 1884 vergangen. W. wurde des Diebstahls und der Diebstahl in je 2 Fällen schuldig erkannt und erhält 1 Monat, O. des Diebstahls und der Diebstahl in je 3 Fällen und bekommt 3 Monate, H. erhält 2 Monate Gefängnis.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag Abend für Mittwoch, den 8. Juni.

Für die uns in so reichem Masse bewiesene Theilnahme an dem Verluste unseres geliebten Kindes sprechen unsern herzinnigen Dank aus.

Hirschberg i. Sch., den 4. Juni 1892.

Hissbach und Frau,
geb. Schulze.

stets
frische Sandung
natürlicher
Mineral-Brunnen
Bade-Salze und Langen,
billig
Pastillen etc. empfiehlt
W. Kittelmann,
vorm. F. Pücher.
liche Burgstraße
17.

Thierschau in Hirschberg

am 6. Juli.

Anmeldebogen liegen zur Abholung bereit bei

Wilke, Promenade 5.

Fest-Concerfe

zu den Pfingstfeiertagen von der Capelle des Jäger-Bat.
v. Neumann (1. Schles.) No. 5.

I. Feiertag:

Hausberg, früh 6 Uhr, Nachmittags 4 Uhr,
Riesenkastanie, Abends 8 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter 8 Uhr **Abend-Concert** im Concerthaus.

II. Feiertag:

Hausberg, früh 6 Uhr. Kaiserhalle Abends 8 Uhr mit **Ball**.
Eintrittspreise wie bekannt.

Fr. Kalle, kgl. Musikdirigent.

CONCERTE

der Hirschberger Concert-Capelle. Direktion: **H. Krsinsik.**

I. Feiertag:

Früh 6 Uhr **Tenglerhof**. Bei ungünstiger Witterung Abends 8 Uhr
in der „Kaiserhalle“.

II. Feiertag:

Nachmittags 4 Uhr **Hausberg** Abends 8 Uhr **Concerthaus**.

Nach dem Concert **Ball**.

Preise wie bekannt.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Krsinsik, Kapellmeister.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 5. Juni:

Größnungs-Vorstellung.

„Der Hüttenbesitzer“

Schauspiel in 5 Acten von George Ohnet.

Montag, den 6. Juni: Zum 1. Male

Ganz neu! „Die Kinder der Excellenz“ Ganz neu!

Auffspiel in 4 Acten von Ernst v. Wohlzogen und W. Schumann.

Dienstag, den 7. Juni:

„Sodom und Gomorrha“

Schau in 4 Acten von Franz v. Schönthan.

Georgi.

W. Heinzel's Conditorei u. Cafe,

Schützenstraße 39, Rath. Ring 39,

hält seine

Cafe-Localitäten

bestens empfohlen.

Div. Biere von Kohlensäure.

Div. Weine.

Reichhaltigste Auswahl in Torten u. Käsekuchen.

Täglich Gefrorenes u. Eis-Käse.

C. G. Artelt's Wurstfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Filialen:

**Warmbrunn, Hain,
Schloßplatz.** **Oblässer's Logirhaus.**

Meine neuen, im altdeutschen Styl eingerichteten

Weinstuben

empfiehlt ich nunmehr dem sehr geehrten Publikum.

C. M. Schlemmer.

Herrmann Hensing's feines Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst
und alle Arten feine Wurstsorten.

Militär- und Krieger-Verein.

Dienstag, den 7. d. Ms. Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr
antreten zum Ausmarsch zum Pfingstschießen der Schützengilde.

Blutarme

schwache Personen sollten nicht unterlassen, das
Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver zu gebrauchen.
Weltberühmt seit 27 Jahren ist es das vorzüglichste
Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven,
förderlt die Blutzirkulation, schafft Appetit und
gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben,
sind voll des höchsten Lobes. Schadel 1,50,
Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt:
Königl. priv. Apotheke zum weißen
Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.
Tausende Dankesbriefe aus allen Welttheilen.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschins (größt. Sortim.) Gewehrf-
Form. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönst. Geschenk)
für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdgewehr Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centraffener-Doppelflinten Ia im
Schuss M. 34.— bis M. 250.— 3jahr.
Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung
III. Preisbücher gratis u. franco.

Sonntag, den 12. Juni

(Trinitatissfest),

in Seiffersdorf

Bahnstation Jannowitz

Gustav-Adolf-Fest

des Erbauervereins der Diözese

Schönau,

verbunden mit Nachfeier.

Festprediger: Herr Pastor Dr. Latrille

aus Warmbrunn.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache

laden hiermit zur Theilnahme ein

Der Vorstand.

Meine chemische
Dampfbettfedern-Reinigungsanstalt
mit vorzüglichen Maschinen-Apparaten,
Nr. 1 zu Gesunden, Nr. 2 zu Kranken-
betten bestimmt, empfiehlt sich dem ge-
ehrten Publikum einer gütigen Beachtung.

H. Ruscheweyh.

Prüfen der Blichableiter auf
Bruchbarkeit und Leistungsver-
mögen mittelst electricisher Mess-
instrumente werden von mir gewissen-
haft ausgeführt und halte mich hierzu
bestens empfohlen. J. G. Schneider,
Mechaniker, Brieserstraße 3

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppel-
stimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickel-
beschlag u. prachtvollem Orgelton versendet
zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme!

Franz Hänsel,

Musitwaaren-Geschäft in Görlitz bei Leipzig.

Kirchliche Nachrichten.

Den 2. Pfingstfeiertag Gottesdienst in Görlitz
Predigt und religiöse Unterredung mit der con-
firmirten Jugend, Herr Pastor Lauterbach.

für die Abgebrannten in Altenberg
sind ferner bei uns eingegangen: Von Herren
v. Senn den hier 5 M., Rentier Boldt
hier 10 M. Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition.

fürs Siechenhaus sind ferner bis Sonn-
abend bei mir eingegangen: M.

Durch Herrn Schiedmann Weiß Ber-
gleichsquote in einer Beleidigungssache 10,00

Bon Herrn Lehrer K. — — — 2,00

Bon Herrn O. — — — 3,00

Bon Herrn Pastor Neumann Nothwasser 2,00

Durch Herrn Schiedmann Mohrenberg:
1) in Sachen Clemm contra Schubert 10,00

2) in Sachen Bönsch contra Heinze 5,00

Bon Herrn Klempnermeister Herrmann 5,00

Bon Herrn Kohlenhändler Heidrich 3,00

Im Ganzen bis jetzt: 4202,44

Gott segne Geber und Gaben!

H. Riebühr, P.

„Post aus dem Riesengebirge“. Nr. 130. 2. Blatt.

Sonntag, den 5. Juni 1892.

Man abonnire
bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der
Expedition auf die
„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für den Monat
Juni
nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Deutschfreisinniger Antisemitismus.

Ein gretles Licht auf das Dunkel der verschämten Judenfeindschaft warfen im vorigen Jahre die wohl noch hinsächlich bekannten Erörterungen über die Entlassung eines jüdischen Redakteurs der „Bössischen Zeitung.“ Wenn wir heute nochmals auf diesen Gegenstand zurückkommen, so geschieht dies, um einige interessante Stellen aus dem in verschiedenen Blättern soeben abgedruckten Erkenntniß in der Klagesache des erwähnten Redakteurs gegen die „Freisinnige Zeitung“, die den Standpunkt der „Bössischen Zeitung“ insofern vertreten hatte, als sie furzweg mittheilte, der Kläger sei wegen Unfähigkeit entlassen worden, hier wiederzugeben:

Der Zeuge Stephany, Chefredakteur der „Bössischen Zeitung“, behauptet, daß ihn zu der Kündigung des Privatlägers lediglich dessen Unfähigkeit veranlaßt und die mehrerwähnte Doublette unmittelbar seine Entlassung herbeigeführt habe. Der Zeuge Stephany muß sich hier in einem Irrthum befinden. Es wird dem Zeugen unbedingt zu glauben sein, daß an den Leistungen des Privatlägers manches auszusezen war . . . mögen auch unzureichende Leistungen des Privatlägers bei seiner Entlassung mitgesprochen haben, (so muß) jedenfalls hauptsächlich noch ein anderer Grund gewesen sein, der dieselbe herbeigeführt hat. Darüber geben die Zeugen Dr. Levy und Schlenker Aufklärung. In Uebereinstimmung mit dem erwähnten Prinzip hat sich Stephany den beiden Zeugen am 22. bzw. am 23. Mai 1891 gegenüber dahn ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der inneren Politik er zu seinem Stellvertreter fortan nur denjenigen nehmen könne, welcher innerhalb der Redaktion die innere Politik bearbeite, daß daher dieser Posten nur mit einem Christen besetzt werden könne und folglicherweise der Privatläger, da er gegenwärtig diesen Posten inne habe, als Jude gehen müsse. Es mag dem Zeugen Stephany geglaubt werden, daß, wenn der Privatläger fähiger gewesen wäre, er ihn auf einen anderen Posten gesetzt hätte. Jedemfalls ist der unmittelbare Grund seiner Entlassung nicht seine Unfähigkeit, sondern sein jüdischer Glaube gewesen. Darauf, daß die Unfähigkeit nicht der richtige Grund der Entlassung gewesen ist, deutet übrigens auch der Umstand hin, daß sich der Zeuge Stephany doch gescheut hat, diesen Grund bekannt werden zu lassen; denn er hat den Privatläger darum ersucht, er solle doch lieber überall verbreiten, daß er seinerseits gekündigt habe.“

Man darf gespannt sein, was der Führer der Judenschutztruppe zu dieser Angelegenheit sagen wird; eigentlich müßte er doch gegen den Antisemitismus in seiner eigenen Partei ganz energisch zu Felde ziehen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Juni 1892.

* [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Helscher abgehaltenen 11. diesjährigen Stadtverordnetenversammlung erfolgte zunächst die Einführung der bei den außerordentlichen Ersatzwahlen im März und April 1892 in der 1. und 2. Abteilung gewählten Herren Stadtverordneten: Fabrikbesitzer Georg Dinglinger, Kaufmann Grunwald und Rentier Noack. Herr Erster

Bürgermeister Richter beglückte die drei Herren, indem er darauf hinwies, daß nach kaum vorgenommenen Ersatzwahlen das Stadtverordnetenkollegium wieder schmerzliche Verluste hochachtbarer und treubewährter Mitglieder zu beklagen hatte. Die entstandene Lücke sei nunmehr wieder geschlossen. Durch das Vertrauen der Bürgerschaft als Stadtverordnete gewählt, hege er von den gewählten Herren die sichere Zuversicht, daß sie sich bei ihren Entschließungen und Beschlussschaffungen des Vertrauens, das ihnen erwiesen wurde, würdig zeigen werden. Das Amt eines Stadtverordneten sei nach vielen Richtungen ein hervorragendes, aber auch schwieriges, indem der Lohn werde ihm durch die allgemeine Achtung und Anerkennung der Bürgerschaft zu Theil. Für Alle, die als Vertreter einer Stadtbehörde thätig seien, müßte allein der Grundsatz Geltung haben: die Rücksicht auf das Gemeinwohl sind nur die allein richtigen für uns Alle. Redner verpflichtete die drei Herren für ihr Amt mit dem Wunsche, daß ihre Thätigkeit der Stadt zum Segen und Wohl gereichen möge. Hierauf bewilligte der Stadt-Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Helscher die drei Herren im Namen des Collegiums, indem er den Hoffnung Ausdruck gab, daß ihre Bemühungen auf die Förderung der Interessen der Stadt gerichtet sein werden. — Vom Vorstande der hiesigen freiwilligen Feuerwehr erging an die Versammlung eine Einladung dehns Theilnahme an dem am 3. und 4. Juli in unserer Stadt stattfindenden Provinzial-Feuerwehrverbandstage für Schlesien und Böhmen. Um die Zahl der als Stadtverordnete theilnehmenden Herren festzustellen, wird eine Einzeichnungsliste in Umlauf gelegt werden. — Das Resultat der Wahl eines 2. Bürgermeisters und von vier unbefoldeten Stadträthen haben wir bereits gestern mitgetheilt. Herr Stadtrath Linke wurde mit 26 von 34 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. 2 Stimmen entfielen auf Herrn Kaufmann Semper, 1 Stimme erhielt Herr Spediteur Herrmann, 5 Zettel waren unbeschrieben. Die Wahl des Herrn Stadtraths Hantke erfolgte mit 33 Stimmen, 1 Zettel war unbeschrieben. Herr Stadtrath Niemann wurde einstimmig, Herr Stadtrath Kriese mit 32 Stimmen gewählt, 2 Stimmen entfielen auf Herrn Sanitätsrat Dr. Beere. Die Wahlperiode des Herrn Linke, Hantke und Niemann läuft mit dem 4. Juli ab, die des Herrn Kriese endet mit dem 17. August. — Die Wahl einer Anzahl Commissionsmitglieder erfolgt durch Acclamation. Es wurden gewählt: als Mitglied der Kaiser Wilhelms-Jubiläums-Stiftung, (an Stelle des Herrn Inspector Kellner) Herr Stadtv. Dinglinger; als Ansage-Commission des Schlesauer Bezirks (an Stelle des Herrn Kupferstichmiedemeisters Herrmann) Herr Rudolf Wehrsig; in das Curatorium der gewerblichen Fortbildungsschule (an Stelle des Herrn Holzhändlers Thielich) Herr Stadtv. Rüger; in die Einkommensteuer-Vereinschungs-Commission Herr Stadtv. Grunwald; in die Einquartierungs-Commission Herr Stadtv. Dinglinger; in die Beleuchtungs-Deputation und in die Armen-Deputation Herr Stadtv. Noack; in die Rechnungs-Revisions-Commission Herr Stadtv. Grunwald. — Gegen die endgültige Anstellung: des Bezirks-Feldwebels Paul Hoppe als Registratur im Bureau II, des nicht civilisierungsberechtigten Militär-Invaliden Martin Pilz als Polizei-Assistent, des früheren Restaurators Adolf Mörtig als Polizei-Sergeant wurden seitens der Versammlung Bedenken nicht erhoben. — Herr Feldwebel Mader hat dem Magistrat angezeigt, daß er zu seinem Truppenteil zurückbeordert sei und in Folge dessen im städtischen Dienst nicht verbleiben könne. Dadurch ist der in der letzten Sitzung gefasste Beschluß betr. die definitive Anstellung des Herrn Mader als Registratur im Bureau I erledigt. — Auf Antrag des Magistrats ertheilte die Versammlung dem Beschluß, die Parzelle 45 von Hartau mit 1,50 M. pro Jahr und Ar auf die Zeit vom 1. Januar 1892 bis Ende 1903 an den Weber Friedrich Scholz zu Hartau zur Grasnutzung und die Parzellen 18 und 19 in Schwarzbach an die Häuslerwitwe Friederike Zentlich daselbst zu verpachten, ihre Zustimmung. Bald nach 5 Uhr war die Sitzung beendet.

* [Pferde-Musterung.] Im Anschluß an eine frühere Bekanntmachung ordnet der Königl. Landrat an, daß nicht allein diejenigen Pferde, welche wegen Verdachtes der Röquinfection unter polizeilicher Beobachtung stehen, sondern auch alle übrigen Pferde des betreffenden Besitzers, also der ganze Pferdebestand, unter dem ein verdächtiges Thier sich befindet, in dem am 9. d. Mts. stattfindenden Musterungstermin nicht mitzuführen sind.

* [Gustav-Adolf-Fest in Seiffersdorf.] Am Trinitatissfest, Sonntag, den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr gedenkt der im Schönauer Kreise bestehende Zweigverein der Schlesischen Gustav-Adolf-Stiftung in Seiffersdorf unterm Rosengarten sein Jahresfest zu begehen, wozu als Festprediger Herr Pastor Dr. Latrille aus Warmbrunn gewonnen ist. Freunde altkirchlicher Musik seien hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Feier Gelegenheit geboten sein wird, den rhythmischen Choralgesang kennen zu lernen. Auf Veranlassung des durch die Choralmelodienbuch-Frage in den weitesten Kreisen bekannt gewordenen Ortsgeistlichen von Seiffersdorf, Herrn Pastor Niedel, wird diese Vortragsweise, welche schon seit längerer Zeit bei einigen Liedern im öffentlichen Gottesdienst eingeführt wurde, auch bei dem bevorstehenden Feste durchweg zur Anwendung kommen. Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache sind zu dieser Feier freundlich eingeladen.

* [Personalaufnahmen.] Es sind bestätigt und verpflichtet worden: Häusler Ernst Pfeiffer in Hindorf zum Nachtwächter für diese Gemeinde neu gewählt, Tischlermeister Heinrich Voensch in Giersdorf zum Steuererheber für diese Gemeinde wiedergewählt, Häusler Heinrich Wolf in Hain zum Steuererheber für diese Gemeinde neu gewählt. Stellenbesitzer Heinrich Teichmann in Märzdorf zum Steuererheber wieder- und zum Nachtwächter und Gemeindeboten für diese Gemeinde neu gewählt, Stellenbesitzer Hermann Rücker in Wernesdorf zum Stellvertreter der Schöffen für diese Gemeinde neu gewählt, Tischler Franz Dreher aus Hermendorf u. K. zum 2. Amtsdienner für den Amtsbezirk Warmbrunn neu gewählt.

* [Die Sektions-Versammlung II. (Liegnitz) der Schlesisch-Posenischen Bauern-Verbands-Genossenschaft] findet am 13. Juni Vormittags 11 Uhr in Hirschberg im Concerthaus-Saale statt. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung stehen folgende Gegenstände. Geschäftsbericht; Ersatzwahl für die ausscheidenden Delegirten zur Genossenschafts-Versammlung und deren Ersatzmänner; Ersatzwahl der Mitglieder des Sektions-Vorstandes und ihrer Ersatzmänner an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren pro 1891; Feststellung des Etats für die Verwaltungskosten der Sektion. Wenn ein Mitglied an der Versammlung nicht persönlich theilnehmen kann, so darf dasselbe sich durch einen Leiter des Betriebes oder durch ein stimmberechtigtes Mitglied vertreten lassen. In diesem Falle muß ein Vollmachtsschrein mit dem Namen des zu Bevollmächtigenden ausgefüllt und mit der Unterschrift des betr. Mitgliedes versehen werden.

* [Am Oberlandesgericht für Schlesien] sind nach dem vom Deutschen Anwaltverein soeben herausgegebenen Verzeichnisse folgende 15 Rechtsanwälte in Funktion: Barchewitz, Bellerode-Dembczak, Bielschowsky, Breslauer, Freund, Hede, Leit, Heilberg, Kaupisch, Korb, Mendelssohn, Moll, Neisser, Potsch und Vater. Das Oberlandesgericht bildet die II. Instanz für alle Prozeßsachen über 300 Mark, die von den 14 Landgerichten Schlesiens (Beuthen O.-S., Breslau, Brieg, Glatz, Gleiwitz, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz, Netze, Oels, Oppeln, Ratibor und Schweidnitz) in I. Instanz entschieden worden sind. Den in der Provinz wohnenden Rechtsfuchenden sind, wenn sie die II. Instanz beschreiten wollen, meistens die Namen derjenigen am Oberlandesgericht fungirenden Anwälte nicht bekannt, an welche sie ihre Sache zur Vertretung abgeben müssen.

* [Bei der jetzigen Badezeit] kann nicht oft und eindringlich genug davor gewarnt werden, an Orten zu baden, die nicht zum Baden eingerichtet sind. Bei der warmen Witterung sieht man häufig genug Kinder wie Erwachsene an irgend einer Stelle eines Flusses oder sonstigen Gewässers sich ein Gratisbad verschaffen. Nicht allein, daß derartige Uebertretungen von der Polizei bestraft werden, so ist das Bad im freien Flusse namentlich für Kinder oft sehr gefährlich. Besonders auch kleine Teiche, die ihres geringen Umfangs halber für höchst ungefährlich betrachtet werden, erweisen sich, weil sie oft gar zu schlammigen Boden und dabei zuweilen eine beträchtliche Tiefe haben, als höchst gefährlich. Nur die zu Bädern abgesteckten Theile der Flüsse, Seen u. s. w. sollen als solche benutzt werden.

* [Theater in Warmbrunn.] Nach langer Winterpause werden sich in unserem benachbarten Badeort Warmbrunn am Pfingstsonntag Thaliens Hallen wieder öffnen. Bereits seit einiger Zeit sind die schon von früher bekannten Kräfte und die neuverpflichteten Mitglieder um ihren trefflichen Leiter, Herrn Direktor Göschke, versammelt, um die Vorbereitungen für die beginnende Saison zu treffen. In diesem Jahre hat Herr Göschke ganz besonders zahlreiche erste Kräfte von größeren Bühnen heranzuziehen gewußt. In voriger Woche haben wir die Reihe der Bühnenmitglieder, sowie das in Aussicht genommene Repertoire, das einen reichen Nobilitäten-

schak aufwies, an dieser Stelle mitgetheilt. So stehen denn den Badegästen wie den Theaterfreunden Warmbrunns, Hirschbergs und der weiteren Umgebung wieder genüfreiche Stunden in reicher Abwechslung bevor. Am Sonntag wird die Saison mit dem Ohnet'schen Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ eröffnet. Als zweite Vorstellung folgt das reizende Lustspiel „Die Kinder der Excellenz“ von Wozzogen und Schumann, während als dritte der Schönthansche Schwanz „Sodom und Gomorrha“ angezeigt ist. Wir wünschen der Direktion auch fernerhin die verdiente Anerkennung und Unterstützung seitens des Publikums. Den Hirschberger Theaterfreunden, bei denen das Warmbrunner Theater in hoher Gunst steht, wird es besonders willkommen sein, daß die Vorstellungen stets gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beendet sind, so daß die Rückfahrt mit dem letzten Zuge, der von Warmbrunn 10 Uhr 3 Min. abfährt, möglich ist.

* [Preußische Classen-Lotterie.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Plan zur 187. Preußischen Classen-Lotterie. Mit der Ziehung der 1. Classe wird am 5. Juli d. J. der Anfang gemacht werden. Die weiteren Ziehungen folgen schnell nacheinander und zwar beginnt die der 2. Classe am 9. August, die der dritten Classe am 12. September und die der vierten Classe am 18. October. Bis spätestens vier Tage vor Beginn jeder Ziehung sind die Loope zu erneuern.

* [Die Kornblume.] die für Federmann im Andenken an Kaiser Wilhelm I. so liebe Blume, taucht nunmehr wieder hier und da auf und wird bald in ausgebreiteten Maße unsere Kornfelder schmücken. Wir machen deshalb die Blumensammler darauf aufmerksam, daß das Betreten der bezeichneten Felder strafbar und somit auch beim Pflücken der Kornblumen jedweder den betreffenden Feldbesitzern etwa entstehender Schaden durch Niedertreten der Halme zu vermeiden ist.

* Fischbach, 4. Juni. Mit dem 2. d. Mts. ist die über die Ortschaften des Amtsbezirks Fischbach verhängte Hundesperr erloschen.

o. Bölkendorf, 3. Juni. Die zu Wernersdorf am Bober gelegene große Mühle ist im Zwangsvorsteigerungsverfahren in den Besitz des Rentner Kreischmer-Seifert in Rudelsdorf übergegangen.

b. Sagan, 2. Juni. Am Montag Nachmittag wurden durch einen Waldbrand zwischen Burau und Klix mehrere hundert Morgen Hochwald und Schonung verwüstet. Das Feuer welchem nur mit äußerster Anstrengung Einhalt geboten werden konnte, brach mitten im Forste, ganz entfernt von Weg und Steg aus, und dieser Umstand befundet zur Genüge die vorsätzliche Brandstiftung. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender. Graf Rothkirch-Trach auf Burau, der Eigentümer des zerstörten Terrains, hat für die Entdeckung des Brandstifters eine Belohnung von 100 Mts. ausgesetzt.

+ Sprottau, 2. Juni. Eine besonders dazu ernannte städtische Commission hat die Beleuchtungsfrage einer sehr eingehenden Berathung unterzogen. Nach einer ausführlichen Vorführung der Projecte bezüglich der elektrischen Straßenbeleuchtung sowie der Erweiterung der Gasanstalt entschied man sich, nach genauer Prüfung der technischen und finanziellen Seite, für die Vergrößerung der städtischen Gasanstalt; die Einführung der elektrischen Beleuchtung wurde rundweg abgelehnt, und zwar im Hinblick darauf daß sie die Gasanstalt nur wenig entlasten, dagegen der Commune hohe Opfer auferlegen würde, die zu bringen die Stadt zurzeit nicht in der Lage sei, besonders da noch andere wichtige Projecte zu erledigen seien.

o. Schleiden, 3. Juni. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern Nachmittag in der vierten Stunde auf einem Neubau an der Wilhelm- und Croisschstrahenecke. Der in der Ofenfabrik von Francisci beschäftigte Töpfer Michael aus Waldenburg stürzte bei seiner Arbeit vom vierten Stock bis zur ebenen Erde herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit starb. Eigene Unvorsichtigkeit soll die Schuld an dem Unfalle tragen.

f. Steinau, 3. Juni. In dem sogenannten „Rößloche“ an der Oder ertrank dieser Tage ein Schüler der hiesigen Präparandenanstalt. Vermuthlich hat den jungen Mann der Schlag gerührt, da er, wohl des Schwimmens kundig, sofort beim Hineingehen ins Wasser ohne Laut und ohne Kampf in der Tiefe versank. Seit wenigen Jahren sind

an der genannten Stelle bereits mehr als zehn Menschenleben zu Grunde gegangen.

* Groß-Glogau, 3. Juni. Der Kaiser traf um 6 Uhr Nachmittags hier ein, wurde auf dem Bahnhofe von dem Fürsten Radolin und dem Grafen Oppersdorff empfangen und fuhr mit dem Grafen Oppersdorff in einem vierspannigen offenen Wagen, von der tausendköpfigen Menge jubelnd begrüßt, zur Stadt, die einen reichen Festschmuck angelegt hatte. Im inneren Schloßhofe erwartete die Johanna Oppersdorff nebst allen Gästen den Monarchen am Fuße der Treppe. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr fand ein Diner von sechzig Gedekken statt. Bei Tische saßen: rechts vom Kaiser die Gräfin Johanna von Oppersdorff und ihr Bräutigam Fürst Radolin, links die Gräfin Elisabeth von Oppersdorff und der Herzog von Ratibor, gegenüber der commandirende General des VI. Armeecorps, General der Artillerie von Lewinski, der Generaladjutant von Wittich und der Herzog von Dino. Die Capelle des Husaren-Regiments von Gözen (2. Schlesisches) Nr. 6 und des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 concertirten. Nach dem Diner machte der Kaiser mit dem Grafen Oppersdorff eine Rundfahrt durch die glänzend beleuchtete Stadt. Überall wurde der Kaiser vor der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Bei der nachfolgenden Promenade des Kaisers im herrlichen Schloßpark trug der Schlesische Sängerbund unter Leitung des Musikdirektors Müller aus Oppeln vier Lieder vor. Der Park war glänzend erleuchtet. Den Schluß bildete ein wohlgelungenes Feuerwerk, welches von dem Feuerwerker Goeldner aus Breslau arrangirt war.

* Neisse, 2. Juni. Morgens in aller Frühe rückte eine Compagnie Soldaten in voller Ausrüstung, mit ihrem Hauptmann an der Spitze, durch die unsere Stadt umgürkenden Festungswälle zu einer Felddienstübung aus. Man zog dicht an einem hohen Wall entlang, der Schall der Schritte wurde durch den weichen, gräsbewachsenen Boden gedämpft. Plötzlich, beim Umbiegen um eine Ecke des Walles, sahen die vordersten Reihen auf dem Gipfel einer Wallböschung einen Menschen in grauer Stoffjacke, anscheinend in Lumpen und Gamashen, stehen, der in der einen Hand einen Stock oder Ständer und in der anderen ein schwarzes Paket trug, das einem kleineren photographischen Apparate oder einer zusammengeklappten Zeichenmappe ähnlich sah. Sowie der Mann die Soldaten seinerseits erblickte, rannte er Hals über Kopf, wie ein Hase durch das thäubeschwerte Gras hüpfend, von dannen und verschwand hinter einem in den Wall eingebauten Militärmagazin. Der Herr Hauptmann beorderte sofort eine Abtheilung Soldaten zu seiner Verfolgung und schnitt ihm selber die weitere Flucht ab, indem er seinem Ross die Sporen gab und im flotten Trott um das Magazin herumprangte. Bald war der Flüchtling von allen Seiten umzingelt: hinter ihm ein Piquet Soldaten, das Gewehr zur Hand, und vor ihm der Herr Hauptmann auf hohem Rosse, den Degen in der Faust. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, die Katastrophe unausbleiblich. — — — Da löste sich in letzter Minute noch die gespannte Situation zur allgemeinen Befriedigung in Heiterkeit auf, denn der vermeintliche Spion war gar kein Spion, sondern entpuppte sich bei genauerer Betrachtung als ein harmloser Bürger hiesiger Stadt, der mit bis über das Knie emporgereckten Hosen, den Spazierstock in der einen und seine Stiefel — das verdächtige schwarze Paket — in der anderen Hand, als getreuer Jünger des hochwürdigen Herrn Pfarrers Kneipp zur Kräftigung seiner Gesundheit auf ärztliche Verordnung hin ein sogenanntes Thaubad nahm, bei welchem man barfüßig im Dauerlauf durch das mit frischem Thau bedeckte Gras „latzen“ muß.

f. Brieg, 3. Juni. Das Dienstmädchen einer in der Gartenstraße wohnhaften Herrschaft verunglückte, ebenso wie vor einigen Tagen ein Mädchen in Landeshut, dadurch, daß es Petroleum ins Feuer goß, um besseres Brennen zu erzielen. Dabei schlug die Flamme aus dem Ofen und ergriff die Kleider des Mädchens. Auf die Hülferufe eilten einige Hausbewohner herbei und löschten die brennenden Kleider der Unglückslichen. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhouse gebracht, doch starb dasselbe schon auf dem Wege dahin.

* Frankenstein, 3. Juni. Der Bauergutsbesitzer Schreiber in Heinrichswalde war am Mittwoch

gegen Abend im dortigen Walde mit seinen Leuten beschäftigt. Bei Ausbruch eines Gewitters wurde mit der Arbeit aufgehört und der Heimweg angetreten. Schreiber ging allein; etwa 200 Schritt vor ihm gingen seine Arbeitsleute und in derselben Entfernung folgte ein Wagen. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl hernieder und Schreiber lag tot am Boden. Der Blitz hatte zuerst die rechte Kopfseite getroffen, war dann, von der Uhr angezogen, nach der linken unteren Körperseite gegangen, hatte die Uhr zertrümmert und dann seinen Weg, wieder rechts fortsetzend, am rechten Beine hinab in die Erde genommen. Der rechte Stiefel war vollständig zerrissen.

* Breslau, 3. Juni. Der Kaiser passirte, auf der Reise nach Ober-Glogau zu der Vermählungsfeier des Fürsten Radolin mit der Reichsgräfin Johanna Oppersdorff begriffen, heute Nachmittag den hiesigen Centralbahnhof. Um 3 Uhr 20 Minuten fuhr der aus sechs kaiserlichen Salonwagen bestehende Sonderzug auf dem zweiten Geleise des Oberschlesischen Bahnhofs ein. Nachdem der vorgehende Maschinenwechsel vollzogen war, setzte der kaiserliche Zug die Fahrt nach Ober-Glogau um 3 Uhr 28 Minuten fort. Se. Majestät befand sich im zweiten Wagen, dem Speisewagen, erschien aber nicht am Fenster, wodurch die Erwartungen des sehr zahlreichen Publikums, welches sich in der Hoffnung, den Monarchen sehen zu können, an den Fenstern der Wartesäle eingefunden hatte, getäuscht wurden.

* Camenz, 3. Juni. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist gestern zu längerem Aufenthalt im hiesigen Schlosse eingetroffen.

dt. Bernstadt, 2. Juni. Der 15 Jahre alte Schmiedelehrling Hirschberg begab sich gestern nach der sog. alten Weide, um zu baden. Kaum war er im Wasser, als er plötzlich unter sank und ertrank. Jedenfalls hatte er sich in erhitztem Zustand ins Wasser begeben, in Folge dessen Herzschlag eintrat. — Einem in Kunnersdorf wohnenden Elternpaare war die einzige Tochter im Alter von 20 Jahren vor einigen Tagen gestorben. Die Mutter besorgte die nothwendigen Gänge zum Geistlichen und die Anzeige beim Standesamt. Als sie zurückkehrte, fand sie zu ihrem größten Erstaunen ihre für tot gehaltene Tochter im Bette aufrecht sitzend und sprechend vor. Freilich durste sich die Mutter ihres Kindes nicht lange erfreuen, denn dasselbe verschied schon nach kurzer Zeit eines sanften Todes.

* [Schöffen sitzung am 3. Juni 1892.] Auf der Anklagebank erschienen zwei jugendliche Burschen, die schon wiederholt wegen Diebstahl bestraft worden sind, nämlich der Schuhknecht Paul Schreiber aus Hirschberg und der Tagearbeiter Wilhelm Küffer. Ersterer verübt gegenwärtig eine 4 monatl. Gefängnisstrafe in Lauban, welche die hiesige Strafkammer am 2. April d. J. über ihn wegen Rückfall-diebstahl verhängt hat. Den beiden Burschen wird zur Last gelegt, am 9. März 1892 aus einer verschlossenen Kiste, dem Gymnasiasten v. Pontatius gehörig, die sie vom Bahnhofe nach seiner Wohnung, Warmbrunnerstraße befördern sollten, 1 $\frac{1}{2}$ Kuchen, 1 Napfchule, Chokolade und zwei Schläpse entwendet zu haben. Das Ganze beträgt einen Wert von 6 Mrt. Durch die Beweisaufnahme überführt, erkennt der Gerichtshof auf eine Strafe von je 14 Tagen Gefängnis, mit dem Unterschiede, daß kein Diebstahl, sondern Unterschlagung angenommen wird. — Eine Lohndirne Emilie Gertrampf erhielt wegen Übertretung der Sittenpolizeiwerthöften eine Haftstrafe von 3 Tagen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 3. Juni. (Producenten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen ganz geschäftlos, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm Schles. w. 19,50—20,50—21,40 Mrt., gelber 19,40—20,40 bis 21,30 Mrt., seinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Dual. verl., per 120 Kilogr. 19,09—19,50—20,40 seinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15,10—16,20—16,50—17,00—18,00 Mrt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13,80—14,20—14,70 Mrt. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 13,00—13,50—00,00 Mrt. — Lupinen u. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7,00—7,30 bis 8,20 Mrt., blaue 6,40—6,60—7,0 Mrt. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15,00—14,00—14,50 Mrt. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 16,00—16,50—17,00 Mrt. — Erbsen ohne Aender., per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 Mrt. — Victoria 23,00—24,00—26,00 Mrt. — Schlaglein behauptet. — Delfsäaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 21,00—23,00 Mrt. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. Schles. 12,75—13,25 Mrt., fremder 12,50—13,00 Mrt. — Leintücher gute Kauf., per 100 Kilogr. Schles. 16,00—17,50 fremder 14,50—15,50 Mrt. — Palmfetttücher sehr fest, per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mrt. — Kleefasern schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67,00 Mrt., weißer ruhig, 32,00—40,00—50,00—60,00—75,00 Mrt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mrt. — Lammklee ziemlich fest, 30—45—51,00 Mrt. — Thymothaea schwach, 12—17—22 Mrt. — Senf per 50 Kilogr. 3,20 bis 3,60 Mrt. — Roggenstroh der 600 Kgr. 29—32 Mrt.

En gros.

En detail.

Indem ich nur
erlaube, die von mir
geführten Artikel in empfehlende
Bringen, bemerke dazu, daß ich durch langjährige Verbindung mit den bedeutendsten
Firmen in dieser Branche und durch Massenbezug im Stande bin, stets die möglichst
billigsten Preise stellen zu können.

Carl Klein,

gegründet 1835.

Papier-, Schreib-, Leder- und Spielwaren-Handlung
und Contobücher-Niederlage
Langstraße Nr. 4.



Bitte überzeugen Sie sich

und Sie werden finden, daß die beste, reellste
und billigste Bezugsquelle für Fußbekleidung die
Schuhwaarenfabrik

von J. A. Wendlandt (gegr. 1877)

Hirschberg i. Schl., Langstraße 1,
gegenüber der Adler-Apotheke, ist. Durch vor-
theilhafte Fabrikation bin ich in der Lage **absolut**
bessere Waare billiger abzugeben, wie der Händler.
Halte als **Handwerker** auf **gewissenhaftes** Be-
dienen und halte Fledermann für **Arbeitsfehler** schadlos!
Nach Maß (ohne Concurrenz) lieferne anerkannt

Vorzügliches und mache besonders auf **meinen geschicklich geschütteten**

Jagd- und Touristen-Stiefel aufmerksam.

Reparaturen sauber und schnell.

Suche schnellen und großen Umsatz zu machen und stelle mäßige Preise.

J. A. Wendlandt, Schuhmacherstr.

Maco-Unterkleider

das Beste für den Sommer,
weich wie Seide, ohne Einlaufen in der Wäsche, „Ersatz für Jägersachen“.
Lange Hemden für Herren von M. 2,25 an. Unterjäckchen für Herren
und Damen von M. 1,00 an. Netzjacket von M. 0,60 an. Beinkleider
für jede Person passend bis 125 cm weit (ganz ohne Naht). Macostrümpfe
und Socken sehr zu empfehlen für Schweißfuß, sowie für empfindliche und
weiche Füße, in jeder beliebigen Stärke, Weite und Länge, besonders schön in
Diamant-Schwarz, weich wie Seide, haltbarer wie Extremadura und
wird niemals hart durch die Wäsche. — Zwirnhandschuhe alle Größen
25 bis 50 Pf. legtere mit Doppelpitze extra fein Flor und Stulpen-
handschuh Paar 1,00 M. — Diamantschwarze Handschuh in
Tricot und Seide zu M. 0,60 bis 1,00. Herrenhandschuh in jeder Preislage
empfiehlt

R. Schüller, Strumpf-Fabrikant,

Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne“.

Ausschliesslich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

Am 22. Juni 1892:

Unwiderruflich Ziehung
der fünften

1 Gewinn à 90000 = 90000 M.

1 " à 40000 = 40000 "

1 " à 10000 = 10000 "

1 " à 7300 = 7300 "

2 Gewinne à 5000 = 10000 "

4 " à 3000 = 12000 "

8 " à 2000 = 16000 "

10 " à 1000 = 10000 "

20 " à 500 = 10000 "

40 " à 360 = 12000 "

Do. " à 100 = 30000 "

500 " à 50 = 25000 "

1000 " à 40 = 40000 "

1000 " à 30 = 30000 "

2888 Baargewinne = 342300 M.

Weseler Geld-Lotterie.

Original-Loose à 3 M. (Porto
und Gewinnliste 30 Pf.) empfiehlt u. ver-
sendet das General-Debit

Carl Heintze. Berlin W., Unter den Linden 3.

Geshrte Besteller werden gebeten, die
Aufträge auf Loose auf den Abschnitt
der Postanweisung zu schreiben.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Eisenconstruction für Bauten.

Complettte Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und
Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit
1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen
und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten,
Schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und
Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen &c. &c.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guss
zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

200000 Mk.

betrugen die Gewinne der großen

Weimar-Lotterie.

Ziehung am 18. — 20. Juni cr.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.

für Porto und Liste 30 Pf. extra

versendet

M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O., Grüner Weg 40.

Telephon-Amt: 7a, 5771.

Sichere Hilfe gegen offene Schäden.



Dr. Müller's Sanal. Dasselbe bringt bei richtiger Anwendung selbst die ältesten Krampsadergeschwüre zur Heilung. Ebenso wirksam ist die Salbe bei allen alten Wunden, die nicht heilen wollen. Es sollte daher jeder leidende das Sanal anwenden, schon der erste Gebrauch zeigt die große Heilkraft desselben. Zahlreiche Danachreihen von Kranken, die viele, viele Jahre mit diesem Leid befreit waren, ohne Hilfe zu finden und nun geheilt sind, liegen vor. Das Sanal ist nur echt, wenn jede Dose einen achtseitigen rothen Stern und den Namenszug des Dr. Müller trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark.

Zu erhalten in den meisten Apotheken oder direkt gegen Einsendung von 1,20 M.

durch die Apotheke in Wienhausen.

Bestandteile: Bol. arm., Lap. cal., Cer. alb., Lyth. je 2,0. Ol. am., 1,5. Bals. per

0,1. Cer. fl. 3. Vas. 15,0.

Fertige Sommer-Pferdedecken.

Grau mit roth und blauen Karos in

Leinen pro Stück 4 Mark.

Weiß oder grau mit roth u. blauen Karos

in Köper pro Stück 5 M. 50 Pf.

Modestoffen mit bordeaux und gelb in

Köper, reizende Neuheit, pro Stück

6 Mark.

Echt blau mit roth oder gelben Karos

in Köper, sehr apart, pro Stück

6 M. 50 Pf.

Sport-Decken in Japant-Gewebe.

Oliv oder Mamis mit Pferdekopf oder

Hufeisen, mit Peitsche pro Stück

7 M. 50 Pf.

Der Versand geschieht gegen Nach-

nahme oder Einsendung des Betrages

franco.

Auf Wunsch diene ich mit Mustern,

um deren baldige Rücksendung ich freund-

lichst ersuche.

Hochachtungsvoll

August Ertel,

Peterswaldau.

Nähmasch.-Reparaturen

werden in eigener Werkstätte gut und preiswert

ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie,

Hirschberg i. Schl.

Teppiche mit kleinen

Webefehlern

a 5, 6, 8, 10, 20 — 100 M.

Sophabezug - Reste

Phantasiestoff, Flüscher und Rips,

sowie

abgepflzte Portieren

in Reisen von 2 — 6 Fenstern spottbillig.

Verband streng reell, gegen Nachnahme.

Warenkatalog gratis und franco.

Möbelstoff, u. Teppich-Weberei

S. Unger, Berlin S., Oranienstr. 48.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter An-

lage erschienene Schrift des Med-

Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur

Beherrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Convert

für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Berliner Börse vom 3. Juni 1892

Geldsorten und Banknoten.

Ginsburg.

20 Kre. Stücke

Imperials

Deutsch. Banknoten 100 R.

Russische do. 100 R.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe

Preuß. Cons. Anleihe

do. do.

do. Staats-Schuldscheine

Berliner Stadt-Oblig.

do. do.

Berliner Pfandbriefe

do. do.

Böhmische Rentenbriefe

do. do.

Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe

do. landschaftl. A. do.

do. do. A. u. C. do.

Böhmische Provinzial-Bank

Preuß. Bod.-Erd.-Act.-Bank

Böhmische Centr.-Bod.-E.

do. do.

Böhmische Hypoth.-Beri.-A.

do. do.

Reichsbank

Sächsische Bank

do. do.

Schlesischer Bankverein

do. do.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Ginsburg.

Pr. Bd.-Ed. IV. rüdz. 115

do. do. X. rüdz. 110

do. do. X. rüdz. 100

Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G.-Cert.

Schlesische Bod.-Erd.-Bibb.

do. do. rüdz. à 110

do. do. rüdz. à 100

Breslauer Disconto-Bank

do. Wechsler-Bank

Niederlausitzer Bank

Norddeutsche Bank

Öberlausitzer Bank

Desterr. Credit-Actien

Böhmische Hypotheken-Bank

Posener Provinzial-Bank

Breit. Bod.-Erd.-Act.-Bank

Breit. Centr.-Bod.-E.

do. do.

Breit. Hypoth.-Beri.-A.

do. do.

Reichsbank

Sächsische Bank

do. do.

Schlesischer Bankverein

do. do.

Ravensberg. Sp.

do. do.

Bau!-Discont 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%

Privat-Discont 3%.

Industrie-Actien.

Erdmannsdorff Spinnerei

Breslauer Pferdebahn

Apotheker

A. W. Kumbier's f. „Quicherat-Stahlquelle“

Berlin NW.,

Marienstraße 30.

mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgeschieden und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neuralgie (Nervenschwäche), Neuralgie (Nervenschwäche, Migräne), Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwert Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Serophulose, Apetitlosigkeit, Magenkataarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibskrankheiten, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzanschwellungen, Fetsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbedenktzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Atembeschwerden), Habitus apoplekticus (Neigung zum Schlaganfall bei gedrungener Gestalt und Korpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlädelosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derselbe ist in 1891 von mehr als 500 Aerzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernung versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Berufsstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebräuchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärts 30 Flaschen incl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einsendung des Beitrages (Prolongation 13 Mark) Kiste und Flaschen, franco zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

Akteste:

Geehrter Herr Kumbier!

Bitte wieder um eine Kiste (die 6.) für mich und meine Frau. Zugleich einige Mittheilungen über die gute Wirkung Ihres Brunnens: Meine Frau wurde vor dem Gebrauche desselben in jeder Woche von Asthma gequält. Bei dem Brunnen wurde es nach und nach besser und immer seltener kam der Qualgeist. Jetzt sind nun schon 8 Wochen vergangen und das Asthma ist noch nicht wiedergekehrt. Husten und Auswurf sind verschwunden und Appetit, Schlaf und Lebensmuth, der uns schon ganz verlassen hatte, sind wiedergelommen.

Ebenso kann auch ich von der Wirkung des Brunnens bei mir nur Lobendes sagen. Ich leide schon über 20 Jahre an erheblicher Gicht. Die meisten Gelenke sind durch Gichtknoten verunstaltet. Das rechte Knie war vor dem Gebrauche des Brunnens beinahe ganz steif; jetzt kann ich es aber schon wieder bis zum rechten Winkel beugen. Auf der rechten Hand war ein halsluftgroßer Gichtknoten schon seit 8 Jahren; derselbe ist jetzt beinahe ganz verschwunden. Was weder Wiesbaden noch Baunheim vermögt hat, das scheint Ihr Brunnen im Stande zu sein. Alle Gelenke sind brauchbar geworden und die gichtischen Anschwellungen und Aufreibungen, einige mehr, andere weniger, ausgelöscht und zusammengesunken. Ich habe deshalb die süße Hoffnung, daß mich Ihr Brunnen, wenn nicht ganz, so doch annähernd gesund machen wird. Gebe es Gott! — Ich will es deshalb durchzuführen suchen und Ihren Brunnen so lange trinken, bis es noch besser geworden ist.

Mit den herzlichsten Glückwünschen für das begonnene Jahr Ihr
Bettig, Kr. Kroffen, 29. 1. 92.

E. Gundlach, Lehrer.

Meine jetzt 15 Jahre alte, seit einigen Jahren an hochgradiger Bleichsucht und Blutarmut, Appetitlosigkeit und nervöser Erregung leidende Tochter hat den Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier hier dagegen getrunken und kann ich zu meiner Freude bezeugen und bestätigen, daß derselbe von bestem Erfolge gewesen ist. Das Aussehen ist bläsig und frisch, das Wohlbefinden gut, der Appetit vorzüglich und an der Stelle der nervösen Reizbarkeit ist Unterleib und heitere Gemüthsstimmung getreten.

Berlin, Marstallstraße 88, a. 20. 5. 92.

A. Thorius, Rentier.

Meine seit mehreren Jahren an der Bleichsucht leidende Tochter hat den „Berliner Stahlbrunnen“ des Herrn Apotheker Kumbier in Berlin auf ärztliche Anordnung getrunken und kann ich zu meiner Freude bestätigen, daß derselbe in kurzer Zeit das Leiden vollständig beseitigt hat, was sich durch frisches, gesundes Aussehen, vorzüglichen Appetit und heitere Gemüthsstimmung äußert.

Strelitz in Mecklenburg, den 19. August 1891.

L. H. Heldt, Fabrikbesitzer.

Geehrter Herr Kumbier!

Bevor ich über die Wirkung Ihres Stahlbrunnens spreche, muß ich Ihnen beklagen, daß ich denselben früher, als ich ihn nur dem Namen nach kannte mit dem sogenannten „Heilmittel für alle möglichen Krankheiten“ — mit den „Universalmitteln“ auf eine Stufe stellte. Dieses Vorurtheil hat auch noch darin seinen Grund, daß ich ca. 10 Jahre vergeblich hütte bis hinauf zu unseren ärztlichen Autoritäten. Hierher sollte man meinen, es gäbe überhaupt kein Mittel, das bei Leiden zu beseitigen. Allein henthe macht die eine Thatache, daß meine Frau nach dreimonatlichem Gebrauche Ihres Stahlbrunnens vollständig gesund worden ist, jed. Reflexion über den Werth dieses Heilmittels vollständig zunichte. — Diese wunderbare Wirkung ist um so überraschender, als es sich um ein altes zehnjähriges Magenleiden handelt, welches anfangs nur periodisch auftrat, im Frühjahr und Herbst, und dann Rückenschmerzen, Unterleibsschmerzen, Abmagerung und große Schwäche im Gefolge hatte. Die Aerzte führten das Magenleiden mit den Nebenerscheinungen auf Nervosität und Blutarmut zurück. Als dann im Jahre 1889 Magenbluten eintrat, konnten Magenbeschwerden konstatiert werden. Die sorgfältigste Behandlung, so wie das Auspumpen des Magens vermöchten nicht, die Wiederkehr der Schmerzen zu verhindern. Die Vorsicht gebot die strenge Diät; die Speiseforte wurde immer kleiner und — die Kräfte schwanden zusehends. Die Schmerzen stellten sich jetzt nach jeder stützigen Nahrung ein (Buttermilch ausgenommen). Und dazu keine Hilfe! — Was nun? Ich griff mit dem bewußten Vorurtheil zu Ihrem Stahlbrunnen und fand in ihm ein Mittel, das meine Frau in der oben erwähnten kurzen Zeit von 3 Monaten von ihren Magenschmerzen und allen Nebenleidern vollständig befreite, sodass sie Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wieder fand. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Kumbier, von Herzen und konstatiere mit Freuden diesen schönen Erfolg.

Berlin, Naunynstraße 58. E. Krause, Lehrer.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Wirkung Ihres vorzüglichsten Stahlbrunnens meinen Dank auszusprechen. Meine Frau litt ich lange an Nervosität und Blutarmut, dazu erschien sich Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, allgemeine Schwäche. Ohnmacht, Schlaganfall u. s. w., sodass sie schon eine Zeit lang das Bett nicht verlassen konnte. Wir wußten genau, daß das Grundthema nur die Blutarmut war, welches all die anderen Leiden verursachte. Meiner Frau waren wiederholt Pillen mit Eisen vom Arzt verordnet, doch war

die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Vorstellung wollte es da, daß uns gerade in jenen Leidestagen Ihr Interat über den Stahlbrunnen zu Gesicht kam. Ich sah Bertrauern zu demselben, zumal ich verschiedene Akte von Collegen darin sah, bezog den Brunnen und kam Ihnen nun mittheilen, daß unsere Erwartungen durch den erlebten Erfolg weit übertroffen worden. Nach Verbrauch von 5 Flaschen stellte sich schon eine wesentliche Besserung ein, welche nunmehr mit jedem Tage fortschritt, bis meine Frau nach Verbrauch von 30 Flaschen vollständig hergestellt war.

Ahnlich war das Leiden meiner Schwägerin, welche sich nach obigen Beobachtungen auch den Stahlbrunnen senden ließ und denselben günstigen Erfolg erzielte.

Sollte das Leiden meiner Frau noch wiederkehren, so werde ich sofort den Brunnen wieder für sie kommen lassen, ähnlich Leidenden aber denselben jederzeit aufs wärmste empfehlen.

Hochachtungsvoll

Spielhagen, Lehrer.

Herrn Apotheker Kumbier, Berlin. Ich bezeuge hierdurch der Wahrheit gemäß, daß der von Ihnen präparierte „Stahlbrunnen“ von meiner Tochter mit überaus günstigem Erfolge gebraucht worden ist. Dieselbe litt seit mehreren Jahren an Bleichsucht und Blutarmut, litt viel über Magenbeschwerden, einige mehr, andere weniger, ausgelöscht und zusammengesunken. Ich habe deshalb die süße Hoffnung, daß mich Ihr Brunnen, wenn nicht ganz, so doch annähernd gesund machen wird. Gebe es Gott! — Ich will es deshalb durchzuführen suchen und Ihren Brunnen so lange trinken, bis es noch besser geworden ist.

Mit den herzlichsten Glückwünschen für das begonnene Jahr Ihr
Bettig, Kr. Kroffen, 29. 1. 92.

E. Gundlach, Lehrer.

Meine jetzt 15 Jahre alte, seit einigen Jahren an hochgradiger Bleichsucht und Blutarmut, Appetitlosigkeit und nervöser Erregung leidende Tochter hat den Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier hier dagegen getrunken und kann ich zu meiner Freude bezeugen und bestätigen, daß derselbe von bestem Erfolge gewesen ist. Das Aussehen ist bläsig und frisch, das Wohlbefinden gut, der Appetit vorzüglich und an der Stelle der nervösen Reizbarkeit ist Unterleib und heitere Gemüthsstimmung getreten.

Berlin, Marstallstraße 88, a. 20. 5. 92.

Hochachtungsvoll und ergebenst

E. Peterwitz, Kantor und Haupitlehrer.

Seit circa 20 Jahren litt ich an Blasenkatarrh und mußte jede Nacht wenigstens dreimal aufstehen; das Uebel steigerte sich von Jahr zu Jahr, watt und zerschlagen fühlte ich mich den ganzen Tag. Die Konsultirung verschiedener Aerzte war vergebens, alle möglichen sonst noch angewandten Mittel ohne jeden Erfolg. Später traten noch andere Leiden danach, der sonst rege Appetit ließ immer mehr und mehr nach und seit 4 bis 5 Jahren war ich blutarm und nervös in so hohem Grade, daß ich Schwindelanfälle und Ohnmachten bekam; mein ganzer Organismus schien vollständig zerstört zu sein, die geringste Kleinigkeit regte mich derwähnen auf, daß ich fürchte, bei größerer Aufregung einmal einen Schlaganfall zu erleben, nicht einmal die Zeitung durfte ich lesen. Das Leben wurde mir förmlich zur Last, ich war desselben überdrüssig und wenn ich nicht Frau und Kind hätte, wäre ich längst dort, wo man nicht mehr leidet.

Bon einem Geschäftsfreunde, dessen Frau von einem ganz ähnlichen Leiden durch den Kumbier'schen Stahlbrunnen geheilt worden, dazu animirt, habe ich seit Ende December diesen Brunnens getrunken und fühlte mich jetzt, nach 4 Wochen, schon äußerst wohl. Der Blasenkatarrh, die Schwindelanfälle und Ohnmachten sind vollständig gewichen, der Appetit so gut wie seit lange nicht, ich fühlte mich frei von den früheren nervösen Erregungen, die verdrießliche Stimmung ist fort und bereits 51 Jahre alt, komme ich mir vor, als wäre ich um vieles jünger geworden.

Nächst Gott verdanke ich dies dem Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier, dessen den leidenden Menschen so nützliches Präparat die weiteste Verbreitung verdient.

Berlin, Koppenstraße 8, C. Schlewinck, Uhrmacher.

den 30. 1. 92.

Geehrtester Herr Kumbier!

Meine jetzt 28 Jahre alte Tochter litt seit 2 Jahren an gänzlicher Appetitlosigkeit, immer kalten Füßen, gänzlicher Schlaflosigkeit, fortwährendem Aufstoßen und großer Magenschwäche. Diese Symptome brachten eine große Mühsalstimmung, Reizbarkeit und Melancholie bei ihr hervor. Sie war zwar nicht bettlägerig krank, aber sie schlich nur so umher und konnte auch nicht recht was thun. Einen Doktor haben wir nicht gebraucht, jedoch viele Hausmittel angewendet, welche aber alle nichts helfen wollten. Um diese Zeit las ich in einer Zeitung eine Annonce über Ihren „Berliner Stahlbrunnen“, ich reichte meiner Tochter das Blatt, sie sah Bertrauern zu dem Brunnen, ich ließ eine Kiste kommen, und Dank der vorzülichen Wirkung desselben erlangte sie bald einen Appetit, Schlaf stellte sich ein, das Aufstoßen verlor sich, sie wurde im Ganzen wieder rübriger und lebendiger und nach Verbrauch einer zweiten Kiste ist sie als geheilt zu betrachten. Wir freuen Ihnen daher hiermit unsern Dank ab und gestatten Ihnen ausdrücklich, diese Mittheilungen für andere Leidende zu veröffentlichen.

Zugleich erinnägt mich Herr Dampfzugbesitzer Vogel, dessen Frau ebenfalls an großer Magenschwäche, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit litt, und der wir Ihren Stahlbrunnen empfohlen hatten. Ihnen mitzutheilen, daß durch Ihren Brunnen die Leidestände bei seiner Frau alle beseitigt sind.

Somit können wir Beiderseits allen Leidenden den Gebrauch Ihres vorzüglichsten Mittels nur empfehlen.

Dallendorf, Kr. Oschersleben, den 16. 7. 91.

Gebie, Drisschulz.

Bon Jugend auf von etwas gedrungener Gestalt, sodass ich immer „der Dick“ genannt wurde, habe ich allmähdlich an Korpulenz so zugenommen, daß ich bei nur mittlerer Größe vor einem Jahre 285 Pfund wog. Von dem Gebrauch einer Kur in Karlsbad wurde mir seitens der Aerzte, als für mich bei dem besonders starken Fettbaute nicht geeignet, abgeraten, andere Mittel schafften nicht, die umständliche Massagelust erleichterte mich in 6 Monaten nur um 7 Pfund. Gelegentlich wurde mir da der Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier empfohlen; ich begann im Sommer eine Kur mit demselben und war nach 25 Tagen ohne besondere abschörende Wirkung und ohne nennenswerte Diät um 10 Pfund leichter, während ich mich zugleich viel wohler fühlte.

Wenn mir auch weiterhin die Gewichtsabnahme nicht mehr so erheblich war, so schreibe ich dies dem Umstände zu, daß der Brunnen einen prächtigen Appetit erzeugt und eine strenge Diät oder gar eine Hungerkur nicht nach meinem Geschmack ist; ich lebe in gewohnter Weise und trinke in gewohnter Weise täglich mein Bier wie sonst.

Was mir aber besonders gefällt, ist, daß ich bereits im ersten Monate bei Gebrauch des Brunnens von einer Jahre alten, nervösen, reizbaren Stimmung befreit wurde und daß ich mich seit dem Gebrauch desselben im ganzen sehr wohl, ruhiger, munter, kraftvoll, elastischer und gesenkiger in meinen Bewegungen fühlte, sodass ich denselben schweren und nervösen Personen nur empfehlen kann.

Berlin, den 27. 1. 92.

Lucas Graebe, Rentier, Hausbez., Prinzen-Allee 77.

Fast so lange, als wir verheirathet sind, ist meine jetzt 37 Jahre alte Frau stark gewesen. Seit 13 Jahren hatte sie ein geschwollenes Knie, sodass sie nie niederlaufen konnte. Vor 1 Jahren war sie 1 1/4 Jahr in der Charite und ist dreimal operiert, ohne daß ihr geholfen wurde. Dann fanden sich Magen- und Darmgeschwüre, sie konnte nichts essen, nichts tragen, bald Durchfall, bald verstopft, mit den heftigsten Schmerzen im Magen und Unterleib, selbst Ihr Verstand litt darunter. Dazu bekam sie vor 11 Jahren eine Flechte am linken Schienbein, von der Kniekehle bis zum Fußgelenk, wie ein Teller groß, rot oder blaurot; 3 Jahre darauf bekam sie ebenjolche Flechte am rechten Schienbein und keins der vielen angewandten Mittel hat dagegen geholfen, sie blieb immer stark und zeitweise so sehr, daß wir für ihr Leben fürchten mußten. Im Jahre 1891 bis Weihnachten behandelte sie ein Naturarzt, aber trotz 210 Mark Kosten vergebens, sie wurde eher schlechter, ihr ganzes Leben sollte ein unheilbares sein.

Da wurde uns im vorigen Sommer der Stahlbrunnen des Herrn Kumbier empfohlen, meine Frau hat denselben mehrere Monate getrunken und ist jetzt soweit hergestellt, daß sie wieder arbeiten kann. Die Magen- und Darmgeschwüre sind nach und nach vergangen, die Flechten an beiden Beinen, bis auf eine Stelle von ungefährer Größe eines Beinpennings, ganz fort — der Rest geht auch noch fort — der Verstand ist klar wiedergelehrte, Stimmung wieder besser, das ganze Seinden gegen früher gut zu nennen. Und das hat allem der Stahlbrunnen des Herrn Kumbier bewirkt. Gott von Herzen danken für diese Heilung und Besserung können wir den Stahlbrunnen allen leidenden Menschen, denen sonst nichts mehr helfen will, empfehlen.

Berlin, Pubbusstraße 36, den 29. 1. 92.

Karl Schichold, Militär-Invalide.

Geehrter Herr Kumbier!

Bon ihrem 14. Jahre an litt unsere Tochter an hochgradiger Bleichsucht, indem sie Anschwellungen an fast allen Gliedern, einen aufgetriebenen Leib, ein aufgedunsenes Gesicht mit wachsartiger Haut und sahle Farbe bekam, sich stets müde fühlte, keine Lust zum Arbeiten hatte und höchst reizbar war. In ihrem 16. Jahr trat das Leiden noch schwerer mit einem Magen- und Nierenleiden, stets eifig fallen füßen und unregelmäßiger Herzthätigkeit auf, sodass sie 15 Wochen schwer darunter lag. Wurde die Krankheit durch ärztliche Hülfe auch soweit gehoben, daß sie wieder auf sein konnte, so war das eigentliche Leiden, die Bleichsucht, doch nicht beseitigt und immer wieder iraten schlechtere Zeiträume ein. Als sie 19 Jahre alt war, mußte sie wieder 20 Wochen das Bett hüten und seitens der Aerzte wurde uns gelagt, es gäbe keine Hilfe mehr. So schleppte sie sich bis zum vorigen Sommer, in dem sie 22 Jahre wurde, hin. Als letzten Besuch ließen wir sie da eine Kur mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen vornehmen und schon nach wenigen Flaschen stellte sich besserer Appetit, auch gesunder Schlaf ein und da sich innerhalb 4 Wochen auch die Anschwellungen verminderten, ließen wir den Brunnen gern immer weiter trinken. Der Zustand wurde immer besser und zu unserer größten Freude erlebten wir, daß unsere Tochter nach fünfmonatlichem Gebranche wie umgewandelt und völlig gesund ist. Sie fühlt sich seitdem immer wohl und zufrieden, kann alle Arbeit im Hause und der Wirtschaft machen und an Stelle der früheren nervösen Erregung ist Unterleib und heitere Gemüthsstimmung getreten.

Hochbeglückt durch diese Wirkung Ihres Brunnens wollen wir nicht unterlassen, Ihnen hiermit unsern herzlichen Dank auszusprechen; möge der liebe Gott Sie noch recht lange erhalten zum Segen der Leidenden.

Neu-Schönw. b. Bötzendorf. K. Haase und Frau.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

nds 6 Uhr
lgenden Tag.

13. Jahrg.

1 freilich durch die Anwesenheit

— 20 —

— 17 —

Großmuth und Liebe auch auf die Thiere. Ihre Pferde und Hunde wurden fast ebenso gut gepflegt wie die Menschen, alle Thierquälereien waren ihr im hohen Grade verhaft, und selbst dem Wilde in ihren ausgedehnten Wäldern hätte sie am liebsten dauernde Schonzeit gewährt, wenn der gräßliche Obersöster der Comtes nicht die Nothwendigkeit bewiesen hätte, daß im Interesse der Fluren und Felder und des Wildstandes selbst, jedes Jahr eine Anzahl Hirsche, Rehe, Wildschweine und Hasen in den gräßlichen Jagdgründen abgeschossen werden müssten.

Sehr berühmt waren deshalb bei den passionirten Jägern der Umgegend die gräßlich Lindberg'schen Jagden, denn auf denselben gab es einen sonst nirgends mehr vorhandenen Wildreichtum. Und einige Zimmer und Säle des Schlosses Kronburg wiesen aus gleichem Grunde eine solche Menge Prachtexemplare von Hirschgeweihen und Rehgehörnen auf, daß mancher in die Nähe des Schlosses kommende Jäger sich die Kunst erbat, diese reiche Sammlung schöner Jagdtrophäen in Augenchein nehmen zu dürfen.

Die Comtesse Bertha lebte auf dem Schlosse mit einer entfernten Verwandten, der Frau von Lingen. Diese Dame vertrat seit langen Jahren der Comtesse gegenüber Mutterstelle, da diese ihre Mutter bereits verloren hatte, als die Comtesse erst zehn Jahre alt war. Der Vertraute der Comtesse war außerdem der alte Administrator Körner, ehemaliger Officier, welcher in Folge eines unglücklichen Sturzes sehr frühzeitig den Militärdienst hatte quittieren müssen und dem die Freundschaft des verstorbenen Grafen Lindberg den Vertrauensposten eines Administrators der großen gräßlichen Güter vor vierundzwanzig Jahren verschafft hatte. Der Lieutenant a. D. und Administrator Körner war ein sehr ehrenwerther, im treuen Dienste der gräßlichen Familie ergrauter Herr, aber in Folge des in den letzten Jahren sehr geringen Verkehrs mit der Außenwelt etwas beschränkt in seinen Anschauungen und pedantisch. Da Körner ebenfalls der Vertraute des verstorbenen Grafen gewesen war, kannte er natürlich auch dessen Testament und die in demselben enthaltenen Klauseln in Bezug auf die geplante Verheirathung der Comtesse Bertha mit ihrem Vetter, den Baron Franz von Lindberg.

meinem nächsten Geburtstage stattfinden soll, aber auf meine Erklärung kann die Comtesse lange warten. Heirathen will ich sie nicht und erkläre ich ihr rundweg, daß ich auf ihre Hand verzichte und den Willen des Onkels auszuführen mich weigere, so erbe ich von der großen gräßlichen Erbschaft gar nichts. Ich hätte also ein großes Interesse daran, daß die Comtesse auf eine Verbindung mit mir verzichtet, daß sie einen Edelmann kennen lernt, der ihr begehrungswürther erscheint als ich, daß ich ein Verschwender, ein toller Lebemann bin, daß sie sich förmlich fürchtet, meine Gemahlin zu werden. Dann leistet die Comtesse ihrerseits Verzicht, sich mit mir zu verheirathen und sie muß mir alsdann die Hälfte der väterlichen Erbschaft herausgeben. Die Erbschaft ist sehr groß, es bliebe der Comtesse Vermögen genug, um standesgemäß leben zu können. Gelänge es also Dir, lieber Eduard, die Gunst der Comtesse zu gewinnen und ihr gleichzeitig einen Schrecken vor mir beizubringen, so wäre uns beiden geholfen. Du würdest die reiche Comtesse zur Frau bekommen und ich würde die Hälfte der gräßlichen Erbschaft erhalten."

"Das klingt ja sehr verlockend," erwiderte Baron Brunner, "aber auf welche Weise soll ich mich der Comtesse nähern, wenn Du die Bekanntschaft nicht vermitteln willst. Ich kenne wahrhaftig keinen Edelmann, der mich bei einer passenden Gelegenheit der Comtesse vorstellen könnte."

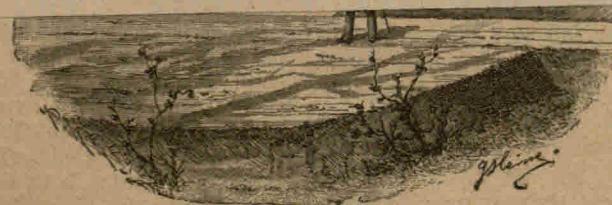
"Das ist freilich schlimm," meinte Baron Lindberg. "Aber schließlich wirst Du schon selbst einen plausiblen Grund finden, um die Comtesse kennen zu lernen. Begib Dich nur sobald wie möglich nach Schloss Kronburg, wo die stolze Dame die größte Zeit des Jahres wohnen soll, und versuche Dein Glück. Oder wenn Du es nicht gleich wagen willst, mutig einen Besuch in Schloss Kronburg unter irgend einem Vorwande zu machen, so kannst Du ja in der Nähe des Schlosses einstweilen Dein Standquartier ausschlagen und wartest dann auf eine günstige Gelegenheit, die Comtesse kennen zu lernen."

"Ich werde mein Glück versuchen," erwiderte nun Baron Brunner.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Sieg des Herzens.

gegenüber den Fenstern des Schiffes, und vorwärts wird es wieder von seinen Schaufern über die glänzende Fläche getragen zum anderen Ufer. Die Fröhlichkeit der Pfingsttage ist über den See und seine Umgebung ausgegossen.

Das Schiff hat soeben Schloss Berg verlassen und nimmt seinen Lauf auf Leoni zu. Ein herrlicher Park mit wahrhaft majestätischen Bäumen säumt das Ufer ein. Gerade taucht das Schloss Berg in den Wipfeln dieser Baumriesen unter, da taucht ein kleines Denkmal auf, einfach aus weißem Sandstein, am Fuße ein Wappen und auf der Spitze ein Kreuz aus Bronze. Lieblich hebt es sich von dem dunkeln Hintergrund der



Das Denkmal am Starnberger See.

nur noch daran, was ihr heimgegangener König Gutes und Großes geschaffen hat, an die geachtete Stellung, welche er seinem Volk in dem durch seine Mithilfe geschaffenen deutschen Reiche erwarb, an die ehrliche Art, in der er bayerischen Sinn mit deutscher Vaterlandsliebe zu einem schönen Ganzen ineinander schmolz. Ludwig II. bleibt unvergessen. Sein dunkles Geschick kann seinem Andenken nichts an Ehre und Liebe rauben, und das bescheidene Denkmal erinnert uns daran, welch einen großen Verlust Bayern und Deutschland an dem Pfingsttage 1886 erlitten haben. R.

hrig-Freiwiligen. Die em darüber auftauchten, ob in herbst das Befähigungszeugnis freiwilligen Militärdienst ohne ngt werden könnte, sind jetzt Nachdem vor einiger Zeit für den Fall die Verfügung vom Schultollegium getroffen war, in diesem Herbst wie bisher das rufung erlangt werden könne, alle Schulen mit neunjährigem bestimmung in diesem Sinne also ein Untersekundaner, falls Zeit in Untersekunda zugebracht i allen Anforderungen genügt, das Befähigungszeugnis ohne

mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgeschieden und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neuralgie (Nervenschwäche, Migräne), Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwert Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Serophulose, Apetitlosigkeit, Mogenkatarrh infl. Dyspepsie (gestörte oder schlechte Verdauung) und Kardialgie (Magenkrampf), rundes Magengeschwür, Magenerweiterung, chronischer Darmkatarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibskrankheiten, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzanschwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudat in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenentzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Atembeschwerden), Habitus apoplekticus (Neigung zum Schlaganfall bei gebrochener Gestalt und Körpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlaflösigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Der selbe ist in 1891 von mehr als 500 Ärzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernung versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Verstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebräuchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärts 30 Flaschen incl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einsendung des Betrages (Prolongation 13 Mark) Kiste und Flaschen, franco zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

Antecke:

Geehrter Herr Kumbier!

Bitte wieder um eine Kiste (die 6.) für mich und meine Frau. Zugleich einige Mittheilungen über die gute Wirkung Ihres Brunnens: Meine Frau wurde vor dem Gebrauche deselben in jeder Woche von Asthma gequält. Bei dem Brunnen wurde es nach und nach besser und immer seltener. Jetzt sind nun schon 8 Wochen vergangen und das Asthma ist noch nicht wiedergekehrt. Husten und Auswurf sind verschwunden und Appetit,

die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Vorstellung wollte es da, daß uns gerade in jenen Leidestagen Ihr Interat über den Stahlbrunnen zu Gesicht kam. Ich fasse Bertrauen zu demselben, zumal ich verschiedene Antecke von Collegen darin fand, bezog den Brunnen und kann Ihnen nun mittheilen, daß unsere Erwartungen durch den erlebten Erfolg weit übertrroffen worden. Nach Verbrauch von 5 Flaschen fühlte sich schon eine wesentliche Besserung ein, welche nunmehr mit jedem Tage fortschritt, bis meine Frau nach Verbrauch von 30 Flaschen vollständig hergestellt war.

Ahnlich war das Leiden meiner Schwägerin, welche sich

Bon Jugend auf von etwas gedrungenen Gestalt, sodass ich immer „der Dick“ genannt wurde, habe ich allmählich an Körpulenz so zugewonnen, daß ich bei nur mittlerer Größe vor einem Jahre 285 Pfund wog. Von dem Gebrauche einer Kur in Karlsbad wurde mir seitens der Ärzte, als für mich bei dem besonders starken harten Fettbauch nicht geeignet, abgeraten, andere Mittel schafften nicht, die unständige Massagelkur erleichterte mich in 6 Monaten nur um 7 Pfund. Gelegentlich wurde mir da der Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier empfohlen; ich begann im Sommer eine Kur mit demselben und war nach 25 Tagen ohne besondere abschärfende Wirkung und ohne nennens-

„Es ist wirklich sehr freundlich von Dir, daß Du meinen Vorschlag angenommen hast, Eduard. Vergiß nur ja nicht, mich bei meiner Cousine wie einen wahren Unhold zu schildern, ich gebe Dir Vollmacht, [mir] alles berichtigten Titel anzuhängen. Die Comtese muß mich in dem Maße verabscheuen lernen, wie sie hoffentlich Dich lieben lernt, dann ist unser Glück gemacht.“

„Aber eine seltsame Sache ist diese Werbung doch. Ich soll damit beginnen, den Vetter der Dame, der ich den Hof machen will, zu verleumden. Wirst Du mir dies auch nicht übel nehmen, Lindberg?“

„Gott bewahre, ich gebe Dir ausdrückliche Vollmacht dazu, wenn Du es verlangst erhältst Du sie sogar schriftlich.“

„Ist nicht nötig, wir sind einverstanden und unter Ehrenmännern gilt das Wort. Es kann aber ein wirkliches Liebesdrama aus dem Possenspiel entstehen. Gieb Acht, Franz, daß Du es nicht zu bereuen hast, mir so ohne Weiteres den Vorrang bei der Bewerbung um die Comtese überlassen zu haben. Reiche Gräfinnen wie sie sind für unsereins immerhin seltene und sehr begehrenswerthe Partien.“

„O, darum brauchst Du Dich nicht zu sorgen, Eduard, ich wünsche mir die Comtese nicht zur Frau. Sie ist, wie ich schon sagte, vier Jahre älter als ich, also über die ersten Jugendjahre hinaus und wahrscheinlich eine herbe, stolze Schönheit. Für Dich kann sie indessen recht gut passen, Du bist ja viel älter als ich, auch viel weltkluger und erfahrener als ich und würdest Dich vielleicht auch eher in die herrischen Launen der Comtese schicken als ich. Versuche also Dein Glück und vertröste zwischen Deine Gläubiger, wie ich es mit den meinigen auch gethan habe. Vergiß aber auch nicht mir bald Mittheilung über die Erfolge Deiner Werbung zu machen, Eduard. Du weißt, ich bin bei der Sache interessirt, und wenn mir mein selber Onkel Graf Lindberg-Kronstedt für den Fall, daß seine einzige Tochter freiwillig darauf verzichtet, mich zu heirathen, die Hälfte seiner Güter nebst dem Grafentitel hinterlassen will, so werde ich in meiner jetzigen Lage diesen Wunsch des guten alten Herrn gewiß gern erfüllen.“

Nebenerscheinungen auf Nervosität und Blutarmut zurück. Als dann im Jahre 1889 Magenbluten eintrat, konnten Magengeschwüre konstatiert werden. Die sorgfältigste Behandlung, sowie das Auspumpen des Magens vermochten nicht, die Wiederkehr der Schmerzen zu verhindern. Die Vorsticht gebot die strenge Diät; die Speisefolge wurde immer kleiner und die Kräfte schwanden zusehends. Die Schmerzen stellten sich jetzt nach jeder flüssigen Nahrung ein (Buttermilch ausgenommen). Und dazu keine Hilfe! — Was nun? Ich griff mit dem bewußten Vorurtheil zu Ihrem Stahlbrunnen und fand in ihm ein Mittel, das meine Frau in der oben erwähnten kurzen Zeit von 3 Monaten von ihren Magenschmerzen und allen Nebenleidern vollständig befreite, sodass sie Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wieder fand. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Kumbier, von Herzen und konstatiere mit Freuden diesen schönen Erfolg.

Ganz ergebenst E Krause, Lehrer.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Wirkung Ihres vorzüglichsten Stahlbrunnens meinen Dank auszusprechen. Meine Frau litt ich lange an Nervosität und Blutarmut, dazu setzten sich Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, allgemeine Schwäche, Ohnmachten, Schlaganfall u. s. w., sodass sie schon eine Zeit lang das Bett nicht verlassen konnte. Wir wußten genau, daß das Grundübel nur die Blutarmut war, welches all die anderen Leiden verursachte. Meine Frau waren wiederholte Pillen mit Eisen vom Arzt verordnet, doch war

Schlaflosigkeit, fortwährendem Husten und großer Magenschwäche. Diese Symptome brachten eine große Mühsamkeit, Reizbarkeit und Melancholie bei ihr hervor. Sie war zwar nicht beträgerisch krank, aber sie schickte nur so umher und konnte auch nicht recht was thun. Einen Doktor haben wir nicht gebraucht, jedoch viele Hausmittel angewendet, welche aber alle nichts helfen wollten. Um diese Zeit las ich in einer Zeitung eine Annonce über Ihren Berliner Stahlbrunnen, ich reichte meiner Tochter das Blatt, sie sah Bertrauen zu dem Brunnen, ich ließ eine Kiste kommen, und Dank der vorzüglichsten Wirkung desselben erlangte sie bald regen Appetit, Schlaf stellte sich ein, das Husten verlor sich, sie wurde im Ganzen wieder ruhiger und lebendiger und nach Verbrauch einer zweiten Kiste ist sie als geheilt zu betrachten. Wir danken Ihnen daher hiermit unseren Dank ab und gestatten Ihnen ausdrücklich, diese Mittheilungen für andere Leidende zu veröffentlichen.

Zugleich ermächtigt mich Herr Dampfschiffbesitzer Vogel, dessen Frau ebenfalls an großer Magenschwäche, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit litt, und der mir Ihren Stahlbrunnen empfohlen hatten, Ihnen mitzuteilen, daß durch Ihren Brunnen die Leidestände bei seiner Frau alle beseitigt sind.

Somit können wir beiderseits allen Leidenden den Ge-

brauch Ihres vorzüglichsten Mittels nur empfehlen.

Dallendorf, Kr. Döberitz, den 16. 7. 91.

Gebie, Drisschule.

Ich kann nur hinzufügen, daß sie wieder auf sein konnte, so war das eigentliche Leiden, die Bleichsucht, doch nicht beseitigt und immer wieder iraten schlechtere Zeiträume ein. Als sie 19 Jahre alt war, mußte sie wieder 20 Wochen das Bett hüten und seitens der Ärzte wurde uns gesagt, es gäbe keine Hilfe mehr. So schleppte sie sich bis zum vorigen Sommer, in dem sie 22 Jahre wurde, hin. Als letzter Versuch ließen wir sie da eine Kur mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen vornehmen und schon nach wenigen Flaschen stellte sich besserer Appetit, auch gesunder Schlaf ein und da sich innerhalb 4 Wochen auch die Anschwellungen verminderten, ließen wir sie den Brunnen auch immer weiter trinken. Der Zustand wurde immer besser und zu unser größtem Freude erlebten wir, daß unsere Tochter nach fünfmonatlichem Gebrauche wie umgewandelt und völlig gesund ist. Sie fühlt sich seitdem immer wohl und zufrieden, kann alle Arbeit im Hause und der Wirthschaft machen und an Stelle der früheren nervösen Erregung ist Munterkeit und heitere Gemütsstimmung getreten.

Hochbeglückt durch diese Wirkung Ihres Brunnens wollen wir nicht unterlassen, Ihnen hiermit unsern herzlichen Dank auszusprechen; möge der liebe Gott Sie noch recht lange erhalten zum Segen der Leidenden.

Neu-Schönw. b. Dallendorf. K. Haase und Frau.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 M. 5 Pf.

Erscheint täglich

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Page 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

und 6 Uhr
ggenden Tag.

13. Jahrg.



Illustrierter Familien-Freund

Beilage

zur
Post aus dem Riesengebirge.

N. 23.

3. Juni 1892.

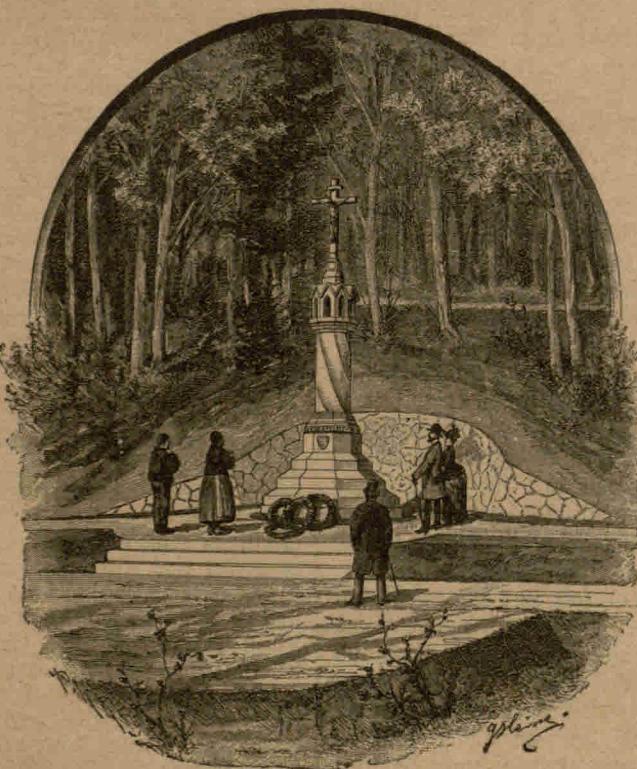
Das Denkmal am Starnberger See.

Grünlich schimmernd liegt der Spiegel des Starnberger Sees zwischen den hochragenden Bergen, das schönste Kleinod in dem schönen Perlenkranz von Oberbayern. Malerische Landhäuser, im Stil der Hochgebirge errichtet, lugen ringsum aus dem dunklen Grün der Tannen und den leuchtenden Farben der herrlichen Parks hervor, welche die Ufer des Sees umgeben. Mächtige Weißbuchen und hohe Edeltannen schließen das Gelände nach den Bergen ab; stolze Schlösser, freundliche Dörfer mit blinkenden, einziehen Kirchlein liegen nicht weit vom Strand. Mächtige Dampfer durchfurchen die grüne kristallene Fluth, wirbeln einen weißen Schaum in die Höhe und lassen weithin hinter sich einen glitzernden Streif im Wasser. An den Landungsstellen warten fröhliche hellgekleidete Menschen; unter Anschlagen der Schiffsglocke rauscht das Schiff heran, ein Theil seiner Fahrgäste steigt aus und andere nehmen ihre Stelle ein; ein kurzes Läuten mit der Glocke, ein langgedehntes Pfeifen des Schiffes, und vorwärts wird es wieder von seinen Schaufeln über die glänzende Fläche getragen zum anderen Ufer. Die Fröhlichkeit der Pfingsttage ist über den See und seine Umgebung ausgespülzt.

Das Schiff hat soeben Schloss Berg verlassen und nimmt seinen Lauf auf Leoni zu. Ein herrlicher Park mit wahrhaft majestätischen Bäumen säumt das Ufer ein. Gerade taucht das Schloss Berg in den Wipfeln dieser Baumriesen unter, da taucht ein kleines Denkmal auf, einfach aus weißem Sandstein, am Fuße ein Wappen und auf der Spize ein Kreuz aus Bronze. Lieblich hebt es sich von dem dunkeln Hintergrund der

Tannen und Buchen ab. Das ist die Stelle, an welcher auf einem Pfingsttage der edle Bayernkönig von der dunklen Macht seiner Krankheit in den Tod getrieben wurde. Stiller Frieden ruht auf dem Orte; für das treue bayrische Volk ist er ein kleines Heiligthum geworden. Es ist ja eine wirklich rührende Treue, welche gerade die wackeren Oberbayer, diese grundehrlichen, einfachen, kernhaften, gemüthstießen Bergmänner, mit ihrem Herrscherhause verbindet. An König Ludwig II. hat das Volk mit wirklich persönlicher Liebe gehangen. Das bayrische Volk hat gewußt, daß sein König bei allen ernsten und großen Fragen nur zum Besten seines Landes entschied, daß er es gut mit seinen Landeskindern meinte, daß er treu und ehrlich war, wie seine Bayern alle. Das Ungewöhnliche seines Lebens störte sie nicht so sehr, und als sie erfuhren, daß es nur die Folge einer Krankheit war, fand nur um so herzlichere treue Theilnahme in ihren Herzen Platz. Jetzt denken sie nur noch daran, was ihr heimgegangener König Gutes und Großes geschaffen hat, an die geachte Stellung, welche er seinem Volk in dem durch seine Mithilfe geschaffenen deutschen Reiche erwarb, an die ehrliche Art, in der er bayrischen

Sinn mit deutscher Vaterlandsliebe zu einem schönen Ganzen ineinander schmolz. Ludwig II. bleibt unvergessen. Sein dunkles Geschick kann seinem Andenken nichts an Ehre und Liebe rauben, und das bescheidene Denkmal erinnert uns daran, welch einen großen Verlust Bayern und Deutschland an dem Pfingsttage 1886 erlitten haben. N.



Das Denkmal am Starnberger See.

freilich durch die Anwesenheit not und des Premierministers gebrochen werden. Der Verlauf auch ein leidlich ruhiger, wenn bekannten Anspielungen nicht tut nun auch die gleichzeitige keine Gesamtänderung der sagt sie doch so viel, daß heute der Kaiser Alexander Lust hat, Schicksal seiner Dynastie in Kriege zu Gunsten der französischen Spiel zu setzen. In dieser Lösung der beiden Kaiser in Kiel einen ehrlichen und freundlichen; sie stützt und fördert den und in Deutschland giebt es einzigen ernsthaften Mann, der rzen begrüßen würde, was der rung dieses Friedens zum Heil

sburg meldet die Köln. von der bevorstehenden Kaiserwahl macht durchaus nicht allein einen günstigen Eindruck; alle halten ein gutes Einverständnis für durchaus notwendig zuflands. Leider ist nur diehen Franzosenfreunde in Russland die weiterblickenden Leute. der geplanten Berliner liegt eine neue Kundgebung Bräsen Caprivi vor. Letzterer den Verein Berliner Kaufleute ichtet, worin betont wird, die ands an der Chicagoer Weltallm. Anderen wirksam zu der Reichskanzler hervor, daß ung Deutschlands auf der durch das Berliner Project trächtigt werden würde und die Jahre 1896 und 1897 der Ausstellung nicht in Frage treiben Caprivi's befunden auf's ide Staatsmann des Reiches nach zunächst der Eindruck des id's auf der Chicagoer Ausstellung, ehe an ein gleiches Unterjedacht werden könne, nicht

h r i g - F r e i w i l l i g e n . Die em darüber auftauchten, ob in herbst das Befähigungszeugnis freiwilligen Militärdienst ohne eingt werden könnte, sind jetzt Nachdem vor einiger Zeit für den Fall die Verfügung vom -Schulcollegium getroffen war, in diesem Herbst wie bisher das rufung erlangt werden könne, alle Schulen mit neunjährigem bestimmung in diesem Sinne also ein Unterkundaner, falls Zeit in Unterkundan zugebracht in allen Anforderungen genügt, das Befähigungszeugnis ohne

Apotheker

M. W. Kumbier's f. „Quicherat-Stahlquelle“

Berlin NW.,

Marienstraße 30.

mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgeschieden und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem Erfolg gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neurasthenie (Nervenschwäche), Neuralgie (Nervenschwäche, Migräne), Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erhöhte Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Serophulose, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh inkl. Dyspepsie (gestörte oder schlechte Verdauung) und Kardialgie (Magenkrampf), rundes Magengeschwür, Magenerweiterung, chronischer Darmkatarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibskrankheiten, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzschwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbedenkenzündung), ehrischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Asthembeschwerden), Habitus apoplekticus (Neigung zum Schlagfluss bei gedrungener Gestalt und Korpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schläflosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derselbe ist in 1891 von mehr als 500 Aerzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernung versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Berufsstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebräuchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franko. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärts 30 Flaschen inkl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einsendung des Betrages (Prolongation 13 Mark) Kiste und Flaschen, franko zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

Attester:

Gehörter Herr
Bitte wieder um eine Kiste
Frau. Zugleich einige Mittheilungen
Ihres Brunnens: Meine Frau und
selben in jeder Woche von
Brunnen wurde es nach
seltener kam der Duälgeist. I
vergangen und das Asthma
dann und nunmehr sind

„Es ist wirklich
Vorschlag angenommen
bei meiner Cousine
gebe Dir Vollmacht
Die Comtesse muss
sie hoffentlich Dich!

„Aber eine seltsame
soll damit beginnen
machen will, zu ve
sübel nehmen, Lindber

„Gott bewahre,
wenn Du es verlang

„Ist nicht nöthig
männern gilt das
drama aus dem Pos
Du es nicht zu bere
rang bei der Bewerl
Reiche Gräfinnen wi
und sehr begehrteswe

„O, darum brau
wünsche mir die Com
sagte, vier Jahre alte
hinaus und wahrsche
Dich kann sie indess
als ich, auch viel we
Dich vielleicht auch
schicken als ich. Ver
zwischen Deine Gläul
gethan habe. Vergiß
die Erfolge Deiner
ich bin bei der Sache
Graf Lindberg-Kronstet
freiwillig darauf verzic
Güter nebst dem Gra
meiner jetzigen Lage d
gern erfüllen.“

Gezeigt hat: Wie zweier jener
Nervenerscheinungen auf Nervos
Als dann im Jahre 1889 Magen
geschwüre konstituiert werden. Die
wie das Auspumpen des Magens
lehr der Schmerzen zu verhindern
strenge Diät; die Speisefarbe
die Kräfte schwanden zusehends.
jetzt nach jeder flüssigen Nahr
nommen). Und dazu keine Hülle
mit dem bewußten Vorurtheil
sind in ihm ein Mittel, das mein
kurzen Zeit von 3 Monaten von
Lebenleid vollständig befreite, so
Lebensende wieder fand. Ich
Kumbier, von Herzen und
schönen Erfolg.

Berlin, Raumynstraße 58.

Sehr geehrter H
Ich kann nicht umhin, Ih
vortrefflichen Stahlbrunnens
Meine Frau litt ich in lange
dazu erzielten sich Appetitlosigkeit
Schwäche. Ohnmachten, Schlagflus
Zeit lang das Bett nicht ver
genau, daß das Gründel nur
all die anderen Leiden verursa
wiederholt Villen mit Eisen von

die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Vorstellung

Bon Jugend auf von etwas gedrungener Gestalt, sodass
mehrte es da das uns gerade in jenen Leidenschaften die ich immer der Dickie genannt wurde habe ichstähnlich an

Pfingstbräuche.
Pfingsten, das „fröhliche Fest“, wie es die Dichter vor
alten Zeiten schon genannt haben, ist merkwürdig durch
allerlei seltsame Gebräuche, die seit Jahrhunderten gerade
an diesem Fest in Uebung sind und von denen manche
noch aus den Tagen des Heidenthums stammen. Feierten
doch schon unsere heidnischen Vorfäder um diese Zeit ein
großes Sommerfest. Jetzt kommen solche Gebräuche mehr
und mehr ab, weil die Burschen nicht genug auf den Tanz-
boden kommen können. In der Pfingstnacht läuteten
sonst in ganz Norddeutschland die Jungen bis zum Sonnen-
aufgang mit allen Glocken zugleich, das hieß man „beiern“,
auf den Dörfern geschieht es hier und
da noch. Am
Pfingstsonn-
tage nach der
Kirche band man
einem
Burschen
Siebe auf den
Rücken und
vor die Brust.
Am vorder-
sten Siebe wurde
eine kurze Stange
befestigt, auf
deren Spitze
ein hölzerner
Pferdetopf
gesteckt ward,
den man sorg-
lich von einem
Jahr zum
anderen auf-
bewahrte.
Über die
Siebe wurden
weiße Bett-
tücher gebreit-
tet, und nun
sah das Ganze
einem Reiter
auf einem
Schimmel
ähnlich, der
darauf unter
Lachen und
Fauchzen
durch's Dorf
gesührt wurde;
er sollte
den Sommer
vorstellen, der
den Winter
ausgetrieben
hat. Anders-

wo hieß die Gestalt der Bud, und es wurde dazu ein Bursche
in Erbsenstroh gehüllt, oder es wurden mehreren Bürchen die
Gesichter geschwärzt und ihnen Weiberkleider angelegt; sie
hießen dann Feier. In der Gegend von Sangerhausen wurde
am Pfingstmontag ein Huttreten veranstaltet; der erste,

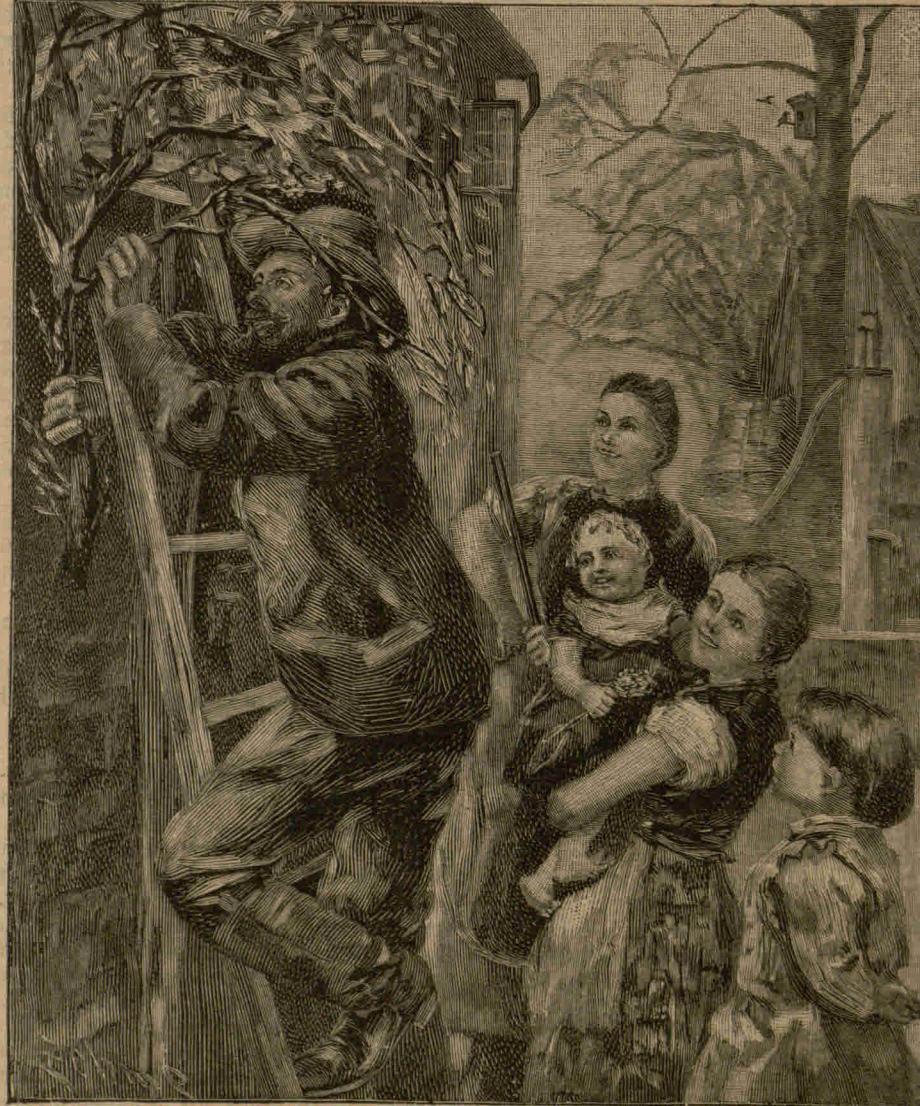
der am Ziel war, wurde König und erhielt einen aufge-
steckten Hut als Preis. Fast überall fielen die Schül-
feste mit Pfingsten zusammen. Die Maien oder der
Pfingstbaum ist noch nicht abgekommen, wir sehen am
Pfingstmontag ganze Wagen voll Maien durch die
Thore der Städte ziehen, auf den Dörfern holt man sie
sich aus dem Walde. Schon in den ältesten Zeiten
richtete man in Indien Stangen mit Blumen und Bändern
auf, das ist der Ursprung unserer Maien, die unsere
Häuser zu Pfingsten so freundlich aussehen lassen, mit
denen sogar die Kirchen geschmückt werden. Solche alten
Bräuche sollten wir nicht aussterben lassen; unsere Väter
haben sich
daran gefreut
und sich viel
Gutes dabei
gedacht; sie
sind fröhlicher
und zufriede-
ner dabei ge-
wesen, als
wir es jetzt
ohne dieselben
sind. Solche
Pfingststube
mit Maien
und Kalmus
sieht doch
besser aus,
zumal wenn
die Fenster
blank geputzt
sind, als das
finstere ver-
räucherte
Zimmer, und
die Mai kostet
weniger als
Bier, Branni-
wein, Karten-
geld und was
noch alles im
Wirthshause
draufgeht und
zum Pfingst-
fest gar nicht
paßt, das uns
an den heiligen
Geist er-
innern soll,
um den wir
alle bitten
wollen. Denn
wo Gottes
Geist nicht ist,
da kann sich
auch kein gu-
ter Geist im
Hause und in
der Gemeinde und im ganzen Volke halten. Lassen wir
uns nicht abringen von dem alten guten Glauben und
den alten guten Sitten; dann erst sind wir im stande,
das Gute der neuen Zeit zum Segen zu gebrauchen, statt
zum Unseggen, wie es leider jetzt so vielfach geschieht.

Pfingsten.

Kommt, schmückt das Fest mit grünen Maien,
Des hohen Gastes euch zu freuen,
Der ein will ziehn in Herz und Hauß.
Das ist ein fröhlich Hände regen;
Die Kinder schwärmen auf den Wegen
Und bringen heim den bunten Strauß.

Kommt, schmückt das Fest mit grünen Maien
Und laßt der Herzen Grund euch weinen
Vom Geist der Pfingsten, freudenreich!
Aus aller Unruh dieser Erden
Ruft er uns sanft, doch still zu werden
Und macht uns frohen Kindern gleich!

G. St.



Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Pett-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ends 6 Uhr
folgenden Tag.

13. Jahrg.

Die Nahrung der Zugvögel.

Ueber die Nahrung der Zugvögel sagt Gustav Radde in der Beschreibung seiner Reisen im südöstlichen Sibirien unter anderem Folgendes: „Schon während meiner Reisen in der Halbinsel Krim fand ich bei einigen Sumpf- und Schwimmvögeln, die frisch angekommen waren und bald darauf erlegt wurden, daß ihr Magen straff mit kleinen Quarzsteinchen gefüllt war. Damals schloß es mir an genügenden Beweisen dafür, ob diese Erscheinung allgemein giftig für die Zugvögel, oder ob sie nur eine individuelle Eigenthümlichkeit einzelner Gattungen sei. Nun untersuchte ich hier das Innere jedes Zugvogels und achtete besonders auf jene, welche frisch über Nacht angekommen waren. Die Ergebnisse meiner Beobachtungen haben mich überzeugt, daß alle Sumpf- und Schwimmvögel ihren Zug mit steingefülltem Magen vollenden und erst am Ziel ihrer Reise der gewöhnlichen Nahrung nachgehen. Ob diese Regel eine Ausdehnung auf alle Zugvögel erlaubt, wage ich nicht zu behaupten. Die Singvögel kamen allgemein mit ganz leerem Magen an; sie nahmen, ermüdet, am ersten Tage keine Nahrung auf, sondern ruhten in ihren Verstecken.“



Kirchgang.

„Willkommen,“ rufst du, „sei willkommen!“
Des Glöckleins helle Stimme zu,
Und wenn du ihren Ruf vernommen,
So sag, o Mensch, was zögerst du?

Tritt ein in die geweihten Räume,
Geöffnet sind die Pforten dir,
Des Friedens süße Himmelsträume
Und Gottes Liebe walten hier.

Die Rassen der Menschen.

So verschieden die 1460 Millionen auf dem Erdenrunde wohnenden Menschen in ihrer äußen Gestalt, ihrer Sprache, ihren Gebräuchen auch sind, so hat man doch durch genauen Vergleich so viele Aehnlichkeiten herausgefunden, daß man die Völker nach ihrer Verwandtschaft untereinander in einzelne Hauptgruppen oder Rassen getheilt hat. Zwei solcher Gruppen ragen durch Zahl und Bedeutung besonders hervor; die eine umfaßt die in weitem Umkreise das mittelländische Meer umwohnenden Völker und heißt die mittelländische oder kaukasische Rasse. Zu dieser gehören wir. Die andere ist die mongolische Rasse in Asien, deren Hauptvertreter die Chinesen und Japaner sind. Von jezehn Menschen der Erde gehören gut vier der mittelländischen, knapp vier der mongolischen Rasse an, und auf den Rest von zweikommen alle übrigen Menschen, in erster Linie die Neger, dann die Indianer, dann die Malaien und zuletzt noch die geringzähligen Reste zerrümmter und vergangener Rassen, die sich in Afrika als Hottentotten, in Indien als Dravidas, in Australien als Australneger erhalten haben. tt.

O komm und immer komme wieder
In's friedevolle Gotteshaus,
Was dich bedrückt, hier leg' es nieder,
Das volle Herz, hier schütt' es aus.

Wirf ab von dir die Last der Sorgen,
Vergiß des Lebens Noth und Pein, —
Hier bist du sicher und geborgen,
Kein Sturm der Welt dringt hier herein.

K.

en freilich durch die Anwesenheit Knot und des Premierministers abgebrochen werden. Der Verlauf auch ein leidlich ruhiger, wenn bekannten Anspielungen nicht ist nun auch die gleichzeitige keine Gesamtänderung der sagt sie doch so viel, daß heute ihrer Kaiser Alexander Lust hat, is Schicksal seiner Dynastie in Kriege zu Gunsten der französischen Spiel zu segnen. In dieser Eröffnung der beiden Kaiser in Kiel in einen ehrlichen und freundlichen; sie stützt und fördert den, und in Deutschland giebt es inzigen ernsthaften Mann, der erzen begrüßt würde, was der Eröffnung dieses Friedens zum Heil

ssburg meldet die Köln. von der bevorstehenden Kaiserwahl macht durchaus nicht allein den glücklichen Eindruck; alle halten ein gutes Einvernehmen für durchaus nothwendig Russlands. Leider ist nur die Franzosenfreunde in Russland, als die weiterblickenden Leute. der geplanten Berliner liegt eine neue Kundgebung Grafen Caprivi vor. Letzterer den Verein Berliner Kaufleute richtet, worin betont wird, die Lands am der Chicagoer Welt- allem Anderen wirksam zu der Reichskanzler hervor, daß Deutslands auf der durch das Berliner Project trächtigt werden würde und die Jahre 1896 und 1897 der Ausstellung nicht in Frage treiben Caprivi's befunden auf's Staatsmann des Reiches nach zunächst der Eindruck des nds auf der Chicagoer Ausstellung, ehe an ein gleiches Unter- gedacht werden könne, nicht

ihrig-Freiwilligen. Die ziem darüber auftauchten, ob in Herbst das Befähigungszeugnis freiwilligen Militärdienst ohne erlangt werden könnte, sind jetzt Nachdem vor einiger Zeit für einen Fall die Verfügung vom Schulkollegium getroffen war, in diesem Herbst wie bisher das erlangt werden könne, alle Schulen mit neunjährigem Bestimmung in diesem Sinne also ein Untersekundaner, falls Zeit in Untersekunda zugebracht i allen Anforderungen genügt, das Befähigungszeugnis ohne

mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgeschieden und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neuralgie (Nervenschwäche), Neuralgie (Nervenschwäche, Migräne), Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwerete Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Serophulose, Apetitlosigkeit, Magenkatarrh insl. Dyspepsie (gestörte oder schlechte Verdauung) und Kardialgie (Magenkrampf), rundes Magengeschwür, Magenerweiterung, chronischer Darmkatarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibskrankheiten, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzschwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Hornröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbeckenentzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzversetzung, Asthma (Asthembeschwerden), Habitus apoplekticus (Neigung zum Schlaganfall bei gedrungener Gestalt und Corpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlaflosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derselbe ist in 1891 von mehr als 500 Ärzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernung versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Verstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenaden zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebrauchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franko. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärts 30 Flaschen incl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einsendung des Betrages (Prolongation 18 Mark) Kiste und Flaschen, franko zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

Atteste:

Geehrter Herr
Bitte wieder um eine Kiste
Frau. Zugleich einige Mittheilungen
Ihres Brunnens: Meine Frau u
selben in jeder Woche von
Brunnen wurde es nach u
seltener kam der Quälgeist. I
vergangen und das Asthma i

„Es ist wirklich
Vorschlag angenommen
bei meiner Cousine
gebe Dir Vollmacht
Die Comteß muß
sie hoffentlich Dich i

„Aber eine seltsame
soll damit beginnen
machen will, zu ve
übel nehmen, Lindbe

„Gott bewahre,
wenn Du es verlangst

„Ist nicht nöthig
männern gilt das
drama aus dem Po
Du es nicht zu bere
rang bei der Bewer
Reiche Gräfinnen wi
und sehr begehrungswe

„O, darum brau
wünsche mir die Com
sagte, vier Jahre alte
hinaus und wahrsche
Dich kann sie indess
als ich, auch viel we
Dich vielleicht auch
schicken als ich. Ver
zwischen Deine Gläu
gethan habe. Vergiß
die Erfolge Deiner V
ich bin bei der Sache
Graf Lindberg-Kronste
freiwillig darauf verz
Güter nebst dem Gra
meiner jetzigen Lage d
gern erfüllen.“

Gefolge hatte. Die verziehenen
Nebenerscheinungen auf Nervos
Als dann im Jahre 1889 Magen
geschwüre konstatiert werden. Da
wie das Auspumpen des Magens
lehr der Schmerzen zu verhindern
strenge Diät; die Speiseforte die
Kräfte schwanden zunehmende
jetzt nach jeder flüssigen Nahr
nommen). Und dazu keine Hitze
mit dem bewussten Vorurtheil
stand in ihm ein Mittel, das mei
kurzen Zeit von 3 Monaten von
Nebenleidern vollständig befreite, si
Lebensende wieder fand. Ich
Rumbier, von Herzen und ke
schönen Erfolg.
Berlin, Naunynstraße 58.

Sehr geehrter F
Ich kann nicht umhin, I
vorzüglich Stahlbrunnen
Meine Frau litt ich lange
dazu erzielten sich Apetitlosigkeit
Schwäche, Ohnmachten, Schlaganfall
Zu lang das Bei nicht vi
genau, daß das Grundübel nur
all die anderen Leiden verur
wiederholt Pillen mit Eisen ve

Die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Vorlesung | Bon Jugend auf von etwas gedrungener Gestalt, sodass

[Fort. 1.] Meister Wieberts Tochter.

Erzählung von Prosper Hilarus.

Der junge Mann wollte den wohlbekannten Weg in das Hinterzimmer, wo die Mahlzeiten eingenommen wurden, einschlagen, aber der Meister winkte ihm, erst vorne einzutreten.

„Sag nur erst der Dore guten Abend; sie ist hier!“ sagte er und öffnete die Tür eines hellen Zimmers, welches die Fenster nach der Straße heraus hatte. Ein blendend weiß gescheuerter Fußboden, einfache, solid gearbeitete Vorkommöbel und ein schöner eingelegter Schrank, das Meisterstück des Tischlers, standen noch auf demselben Fleck wie vor drei Jahren, als der junge Bursche in die Fremde zog. Auch die sauberen Müllgardinen vor den Fenstern kannte er wohl und die blühenden Geranienstücke dahinter. Dennoch blieb er zögernd auf der Schwelle stehen, denn das wunderhübsche, zierlich gekleidete Mädchen mit dem dunklen Lockenhaar, welches dort hinter der Lampe saß und so fleißig an der Nähmaschine arbeitete, konnte ja unmöglich das Dorchen sein, welches er so manch liebes Mal im Schlitten durch den tiefen Schnee zur Schule geschoben, dessen bester Spielskamerad er gewesen und dessen Bild als das eines schmächtigen Bäckers mit langen Zöpfen und kurzen Kleidern so lebhaft in seiner Erinnerung stand.

Und doch, es war das Dorchen! Jetzt hob sie den Kopf, sah ihn einen Augenblick verwundert an, lachte dann halb — so konnte eben nur das Dorchen lachen —, sprang auf und rief, die Hände zusammenschlagend: „Mein Bär, mein Bär ist wieder da!“

„Ja, da ist er,“ sagte der Meister. „Aber den dummen Namen kannst du nun lassen, Dore; er sieht gar nicht aus wie ein Bär.“

„Ja, lasst sie nur, Meister,“ sagte Wilhelm, dem die Augen ordentlich vor Freude glänzten, „das Dorchen kann mich nennen, wie es will.“

Dabei hielt er ihr zutraulich die Hand hin, und sie legte einen Augenblick ihre feinen weißen Finger in seine schwielige Rechte.

„Na, Kinder, ich komme gleich, will nur den Kittel ausziehen,“ rief der Meister und ließ die beiden allein.

Dorchen setzte sich wieder an die Arbeit. Wie flink und rasch sie das hübsche rothe Zeug zu hantieren verstand, und wie sie liebreizend aussah, wenn sie so die Augen auf die Arbeit niedersenkte und die langen Wimpern fast auf den sanft geröteten Wangen ruhten! Der Wilhelm konnte sich nicht satt daran sehen. Sie aber merkte es wohl, und mit einem schelmischen Lächeln bog sie den Kopf zurück und sagte: „Na, Bärchen, so weit gereist und siehst mich an und sagst kein Wort?“

„Ja, Dorchen,“ erwiderte er, „ich habe Sie auch gar zu lange nicht gesehen.“

Sonst hatten sie einander geduzt, aber nun erschien ihm das in seiner Bescheidenheit unmöglich.

„Sie haben recht,“ meinte Dorchen in etwas verändertem Tone, „ich bin nun auch kein Kind mehr. Und Sie sind ein weitgereister Mann, Wilhelm. Waren Sie auch in Berlin?“

Sie legte ihre Arbeit zusammen, während sie dies sagte.

„Ich habe nicht gerade da gearbeitet, bin nur durchgezogen; ich war in Hamburg und in Mecklenburg.“

„Das begreife ich doch nicht,“ meinte sie. „Berlin denke ich mir wunderschön. Das müßte man doch vor allem sehen.“

„Das ist ja eine Sache,“ erwiderte er, „und für Sie, Dorchen, wäre es nun gar nichts.“

„Oho, der Herr Wilhelm sind ja sehr klug geworden!“ meinte sie etwas empfindlich. „Ich werde mir das doch

erst selbst einmal prüfen, denn, damit Sie's nur wissen, ich reise morgen nach Berlin.“

„Ah,“ rief er erfreut, „und ich auch, liebes Dorchen, da können wir zusammenfahren.“

„Das weiß ich noch nicht,“ sagte sie, die Nähmaschine zuschließend und ohne aufzusehen.

Beide schwiegen einen Augenblick; Wilhelm war ganz erschrocken. Was hatte er doch gesagt, daß sie so böse auf ihn war?

„Dorchen,“ hob er bittend mit unsicherem Tone an, „ich meinte ja nicht, daß Sie sich Berlin nicht ansehen sollten, ich meinte nur, so führt immer, da würde es Ihnen nicht gefallen, und für solch — solch — ein junges Mädchen, Dorchen, wie Sie sind, — da ist es auch nicht gut in einer so großen Stadt.“

„Ich will aber gerade für immer oder doch für lange nach Berlin; ich habe dort eine Stelle angenommen, und ob mir das gut ist, darnach werde ich Sie nicht fragen.“

„Ah, Dorchen,“ rief er erschrocken, „eine Stelle in Berlin!“

„Ja, ja, was ist da zu verwundern? Denken Sie, ich werde hier in dem elenden kleinen Nest alle meine jungen Jahre verkümmern? Das sollte mir gerade einfallen; ich will auch etwas von der Welt sehen. Sie denken wohl, das Reisen ist für die Männer allein. Fehlgeschossen, Herr Bär, ich reise auch! Muß ich denn, muß ich zum Städtel hinaus, Städtel hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier,“ trillerte sie lustig und lachte wieder so hell und fröhlich auf, als sie nun vor hin hinzutretend in sein ehrliches Gesicht blickte, das mit einem Ausdruck ernster Besorgniß sich ihr zugewendet hatte.

„Wissen Sie, Bär, wie Sie aussehen,“ rief sie, „gerade wie damals, als ich beim Thauwetter durchaus über den Teich nach Hause laufen wollte, und das Eis nicht mehr recht hielt. Da standen Sie am Ufer und trugen meine Schulmappe und riefen immer: „Thue es nicht, Dorchen! Bitte, bitte, liebes Dorchen, thue es nicht!“ und ich that es doch.“

„Ja,“ rief er, „und das Eis brach, und das Dorchen verschwand vor meinen Augen, ich weiß es noch ganz gut, und —“

„Der arme Bär mußte ins kalte Wasser,“ unterbrach sie ihn, „und das unartige Dorchen wieder herausziehen.“

„Ja, ja, das that ich auch sehr gern, aber nach Berlin, das will mir nicht in den Sinn. Das ist gerade ebenso unsicher wie damals mit dem Teich, und ich sage wieder: Liebes Dorchen, bitte, bitte, thun Sie es nicht!“

„Und ich thue es doch!“ rief sie übermuthig. „Aber Wilhelmchen, wenn ich da ins Wasser falle, werde ich Sie rufen, und dann ziehen Sie mich wieder heraus; nicht wahr, mein Bärchen, das thun Sie?“

Sie war dicht vor ihn hingetreten, sah schelmisch und bittend zu ihm auf und umschloß seine große Hand mit ihren beiden weichen Händchen.

Da ging es ihm heiß durchs Herz. „So mir Gott hilft, das will ich, Dorchen,“ sagte er feierlicher, als er selbst wußte.

In diesem Augenblick trat der Meister ein, und es ging zum Abendbrot.

Gefellen und Lehrlinge waren versammelt. Der Meister hielt streng auf guten alten Brauch, nahm seine Kappe ab und sprach das Lischgebet mit lauter Stimme. Ein hagerer, blässer Mensch mit spärlichem, dunklem Haar und einem Schnurrbärtchen saß Dorchen gerade gegenüber, welche zwischen dem Watter und Wilhelm Platz genommen hatte. Letzterer bemerkte, wie der Gefell einen eigenthümlichen brennenden Blick auf seine hübsche Nachbarin richtete, als sie sich gesetzt hatten.

(Fortsetzung folgt.)